

Missions-Arbeiter

und Sabbatshilfslehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Der Arbeiter für die Gentile	97-100
Bestimmung unserer Traktatvorträge	100-102
Uebersicht der dritten Eingangsansprache	102-105
Die Gemeine	105, 106
Der schwedischen Missionsgesellschaft	107
Notize.	
Wegen dessen iuss.	108, 109
Uebersicht von Landarbeiten in den Sabbatshilfskreisen	109-111
Uebersicht der schwedischen Traktatvorträge	111
Uebersicht der schwedischen Traktatvorträge	111

ersten Jahrgang des „Arbeiters“ für unsere geneigten Leser doppelt desto reichlicher, als wir uns, beim Erscheinen dieses, zu leisten verpflichtet hielten. Es ist ungemein lieb, daß die Umstände, die nicht ändern ließen, uns dazu bewogen, jede Nummer des Blattes etwas an unsere Leser gelangen zu lassen. Wegen wir aber die Hoffnung, im nächsten Jahr, jede Nummer pünktlich zu bringen, die gegenwärtige Nummer ganz verspätete, und da wir jedoch wie gewöhnlich, unser schwedischer Konferenz am 17. Feb. tagt, schon die nächste herauszugeben beschließen, so ist es notwendig, das gegenwärtige auf fast 36 Seiten, als 16seitiges Blatt herauszugeben. Die gegenwärtige wichtige Stelle, welche dieser Konferenz gewidmet werden, ist eine Besondere, die den Besonderen vorlegen möchten, denen wir nicht gestattet war, der Konferenz zu, so daß die erste Nummer des Jahrganges der vorliegenden bald folgen wird. In Betracht dieser Thatsachen ist es, daß unsere Freunde und Gönner, die Entschiedenheit des Blattes in dem vorliegenden Jahrgang zu unterstützen werden.

Schluss des ersten Jahrganges unserer in gekommen und somit die werthen Freunde zu ersuchen, ihre

Abonnemente gütigst erneuern zu wollen; auch möchten wir sie gleichzeitg höflichst bitten, doch gütigst ihren Einfluß zur bedeutenden Vermehrung unserer Abonnentenzahl für den bevorstehenden Jahrgang zu benutzen. Wir sind versichert, daß diejenigen, welche den „Arbeiter“ während des vergangenen Jahres gelesen haben, sich nicht genügt fühlen werden, auf die praktischen und wichtigsten Lehren zu verzichten, welche er auch in Zukunft bieten wird. Da noch mehr; wir glauben auch, daß diejenigen, welche von den bisher in unserem „Missionsarbeiter“ enthaltenen praktischen Lehren Vortheil gezogen haben, sich nun auch ermahnen bestreben werden, alles zu thun, was in ihren Kräften steht, die größtmögliche Ausbreitung des Blattes zu Stande zu bringen, auf daß kein, im Interesse des Missionswerkes ausgeübter Einfluß sich so weit wie nur möglich gestützt mache. Wir laden deshalb alle unsere Freunde und Gönner ein, die Verbreitung des „Arbeiters“ nach besten Kräften zu fördern. Ihr bedürft keiner praktischen Lehren, und wir bedürfen eines Abonnements. Es sollte uns ungemein freuen, das Journal in den Händen eines jeden Deutschen zu wissen, der im Missionswerke thätig ist. Solltet ihr lieber Leser, von diesem oder jenem wissen, daß er das Blatt nicht hält, so möchten wir ihn herzlich bitten, es die zur Pflicht zu machen, ihn zum Abonnieren zu bewegen. Der Subscriptionspreises ist die geringe Summe von 1.20 Mk. für ganzes Jahr.

Auf der letzten Sitzung der General-Konferenz wurde erwünscht, daß sofort die beiden religiösen Zeitschriften, „die Stimme der Wahrheit“ und „der Herrsch der Wahrheit“, welche veröffentlicht in Battie Creek, Mich., und letztere in Basel, vereinigt werden sollten. Dieser Vereinigung gemäß, hat die Vereinigung beider Journale bereits stattgefunden, und werden beide unter dem nämlichen Titel — „Herald der Wahrheit“ und prophetischer Erklärung“ — erscheinen und wesentlich denselben Inhalt haben. Der einzige Unterschied in beiden Blättern sind Verordnungen, von denen, das speziell Bezug hat auf das Feld, wo sie erscheinen. Soeben ist uns die erste Nummer der Ausgabe von Battie Creek zugegangen, und ihre schöne und geschmackvolle Ausstattung machte uns Fremde.



Missions-Arbeiter

Sabbatshilfslehrer.

Deutsche Vierteljahrsschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatshilfs-Vereins.

Comité der Redaction: W. E. Whitney; W. G. White; E. M. Conradi.

Abonnementspreis per Jahr:

Fr. 1.50; Nr. 1.20; S. 0.30.

Abdruck:

Missionsarbeiter, Basel.

Zweiter Jahrgang.

1887.

Nummer 1.

Unsere gegenwärtige Pflicht und die kommende Krisis.

Von Frau E. G. White.

„Und diezeit die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten.“ Mit schnellen Schritten gehen wir dem großen Entscheidungspunkte entgegen. Gottes Volk wird solcher Art geprüft werden, daß ein verhältnismäßig großer Theil derjenigen, die nun bekennen mahre Glieder zu sein, als unedles Metall erfunden werden wird. Anstatt durch Widerstand, Drohungen und Schmach befestigt und gestärkt zu werden, suchen sie seine die Stellung der Wegner einzunehmen. Der Herr aber sagt: „Wer mich ehret, den will ich auch ehren.“ Sollten wir nun weniger an Gottes Gesetz halten, weil es allgemein aufgehoben wird?

Die Gerichte Gottes haben bereits angefangen und wir können sich in Dürken, Ueberfluthungen, Erdbeben und in den Gefahren zu Erde und zu Wasser. Der Herr redet zu denen, die sein Gesetz aufheben, und wer wird bestehen, wenn sein Horn einmal die Erde heimsuchen wird? Seht hat Gottes Volk Gelegen-

heit, guten Grundfügen sich tren zu erweisen. Wenn die Religion Christi am meisten verachtet und Gottes Gesetz gänzlich unter die Füße getreten wird, dann muß unser Eifer anwachsen und unser Muth am unerschütterlichen sein. Die Wahrheit und Gerechtigkeit zu verteidigen, wenn uns die Mehrzahl verläßt, und den Streit des Herrn zu führen, wenn der Kämpfer wenige sind, das ist eine Probe, die wir zu bestehen haben. Dann werden wir Wärme aus der Kälte Anderer, Muth aus ihrer Feigheit und Treue aus ihrem Verrath schöpfen müssen. Alle Völker werden dann auf der Seite des großen Empörers stehen.

Gott will ein reines und treues Volk haben. Zur Zeit der großen Sichtung, wird man im Stande sein, die Stärke Israels zu beurtheilen. Und bereits verkünden die Anzeichen der Zeit, daß der Tag nahe ist, an welchem der Herr offenbaren wird, daß er die Vorsehung auf seiner Hand hat und daß seine Reime segnen wird.

Die Tage kommen schnell heran, wenn große Angst und Verwirrung sein wird. Satan wird, in einen Engel des Lichts verkleidet, wenn es möglich wäre, sogar die Auserwählten verführen. Es werden viele Götter und viele

auf unserer Erde abspielen, von denen man nicht geträumt hätte. Satan wirkt durch menschliche Vermittlung./ Diejenigen, welche allen Ernstes daran arbeiten, die Sonntagseier gefestigt einzuführen, machen sich gar keinen Begriff davon, was das Resultat ihrer Anstrengung sein wird. Die Entscheidungsgewalt ist gerade vor uns.

So groß auch die Prüfung sein mag, wird doch Gottes Volk in dieser Noth nicht verlassen sein. In den Reichthümern der Propheten Jesaja, Hesekiel und Johannes können wir sehen, in welcher Verbindung die himmlischen Mächte zu den Ereignissen stehen, die auf Erden vorgehen. Gott trägt Sorge für diejenigen, welche ihm treu sind. Das Schicksal ganzer Nationen sowobl, als die Angelegenheiten seiner Gemeinde sind in seinen Händen. Die Welt ist nicht ohne einen höheren Meister.

Liebe Geschwister! Wie haben keine Zeit, uns der Zaghaftigkeit oder Mühseligkeit hinzugeben, noch dem Zweifel und Unglauben Gehör zu schenken. Christus ist kein Seligmacher, der noch in Josephs neuem Grabe liegt, das mit einem römischen Siegel versiegelt war. — Wir haben einen auferstandenen Heiland, der der Herr der Heerscharen ist und zwischen den Cherubim thronet. Er sorgt für sein Volk während den größten Kämpfen und Empörungen der Völker. Er mißt jede Prüfung ab und wacht über dem Läuterungsfener, das eine jede Seele prüfen soll. Wenn die Felsen der Könige fallen und die Pfeile des Auferstehens die Herzen seiner Feinde durchbohren, wird doch Gottes Volk geborgen sein. Sie müssen aber ihre Seelen mit Geduld fassen.

Die wichtige Zukunft ist vor uns. Und es bedarf des Glaubens, der Festigkeit, und Ausdauer die Prüfungen zu bestehen und die Wilschten zu erfüllen, welche sie mit sich bringen wird. Aber wir können zagen; denn nicht eine Seele, die wacht, betet, kämpft und dem Herrn kindlich glaubt, wird in die Schlinge des Teufels fallen. Der ganze Himmel nimmt Antheil an unsrer Wohl-

er es doch thun und solches halb. Diejenigen, welche im Lichte wandeln, erkennen die Zeichen der herannahenden Gefahr. Anstatt aber in Mitleid und Gleichgültigkeit die Gefahr zu erwarten, und sich mit dem Glanzen zu trösten, daß Gott sein Volk aus Lage der Heimlichung schütze wird, lassen sie es sich anlegen sein, fleißig zu arbeiten, damit so viele als möglich gerettet werden. In diesen ihrem Bestreben blieben sie mit Vertrauen zu Gott und erwarteten von ihm die notwendige Hülfe.

Der Befehl erging: „Gehe durch die Stadt Jerusalem, zeichne mit einem Zeichen an die Stirn der Leute, so da festsetzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen.“ Solche, die da festsetzen und jammern, waren Leute, welche das Wort des Lebens anbieten und ermahnten und flehten. Einige, die Gott vernunehren, thaten Buße und demüthigten ihre Herzen vor ihm. Aber die Herrlichkeit Gottes war von Israel gewichen. Und obgleich viele die äußersichen Formen der Religion selbstestien, so feste es an göttlicher Kraft und an des Herrn Gegenwart. Leute, welche wegen ihres eigenen geistigen Verfalls nicht betrübt werden, noch über die Sünden Anderer trauern, werden ohne das Siegel Gottes bleiben. Der Herr beauftragt seine Boten, die Männer mit schädlichen Waffen in ihren Händen, und spricht: „Geht diesen nach durch die Stadt, und schlaget daran; eure Augen sollen nicht schonen, noch übersehen. Erwidret beides Alte, Sänglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles todt; aber die das Zeichen an sich haben, derer sollt ihr Keinen anrühren. Singet aber an an meinen Heiligthum. Und sie singen an an den alten Leuten, so vor dem Hause waren.“

Wir stehen auf der Schwelle großer und feierlicher Ereignisse. Die Prophezeiung erfüllt sich schnell. Christus ist vor der Thür. Bald wird die Zeit anbrechen, welche für alle Lebenden von größtem Interesse ist. Streitigkeiten früherer Zeiten werden wieder aufleben und neue sich erheben. Scenen werden sich

Herren sein und wird allerlei Weisheit und Lehre klaren. Gott hält genaue Rechnung mit allen Völkern. So lange seine Gnade ausgehalten wird und die Menschen zur Buße angehalten werden, ist diese Rechnung offen; wenn aber einmal der Augenblick gekommen sein wird, den Gott bestimmt hat, dann wird sein Zorn andrennen. Die Rechnung wird dann geschlossen, göttliche Geduld zu Ende sein und fortan keine Barmhertigkeit mehr für sie eingelegt werden.

Der Prophet sah in die Zukunft und erblinnete das heutige Geschlecht. Er sah in seinem Gesichte, wie ihm heilpriellose Gnadenbeweise zu Theil wurden. Ungedacht der herrlichsten Segnungen Gottes, die ihm zuströmen, wurde wachsender Stolz, Weis, Götzendienst und Verachtung des Allerschönsten gegen sie geschrieben. Und diese Rechnung mit Gott geht schnell zu Ende.

Was nicht zittern macht, ist die Thatfache, daß diejenigen, welche das größte Licht und die herrlichsten Berechte empfangen haben, durch die überhand nehmende Ungerechtheit angeeckt sind. Mächte, welche bekennen, die Wahrheit zu befolgen, sind von den sie umgebenden Gottlosen beeinflusst; sie werden gleichgültig und vom Bösen aufgerrissen. Der allgemeine Spott über wahre Frömmigkeit und Heiligkeit bringt solche, die nicht innig mit Gott verbunden sind, dahin, daß sie ihre Achtung für sein Gesetz verlieren. So sie im Lichte wandeln und von Herzen der Wahrheit folgen würden, würde ihnen das heilige Gesetz noch köstlicher erscheinen, wenn es verachtet und bei Seite gesetzt wird. Je mehr die Achtung gegen Gottes Gesetz offenbar wird, um so deutlicher kommt auch die Grenzlinie zum Vortheil. Gerade in dem Verhältniß, daß bei den einen die Verachtung von Gottes Gesetz zunimmt, vermehrt sich die Liebe für dasselbe bei den andern.

Die Kräfte kommt schnell herab. Die Zeit der göttlichen Beaufsichtigung eilet sehr. Und obgleich der Herr langsam ist zu strafen, wird

ergehen und wartet auf unsere Bitten um Weisheit und Kraft von Oben. Weder gottlose Menschen noch böse Geister können das Werk Gottes hindern oder den Herrn von seinem Volke trennen, wenn sie mit zerknirschtem Geiste ihre Sünden bekennen und verlassen und sich mit Glauben auf seine Verheißungen stützen. Einem jeden Verusche, dieses Werk aufzuhalten, sei er offenbar oder geheim, kann erfolgreicher Widerstand entgegengelegt werden. „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ Wenn der Herr eine Anzahl Arbeiter hätte, die sich gänzlich auf ihn verlassen würden, so würde er Großes ausrichten durch sie. Einer würde ihrer tausend sagen und zwei zehn tausend flüchtig machen. Gott ist heute gerade so bereit, durch menschliche Bemühungen und schwache Werkzeuge Großes auszurichten wie früher. Der Sieg ist nicht von der Anzahl abhängig. Man muß sich völlig dem Herrn ergeben und im Vertrauen auf seine Hülfe vorwärts gehen.

Gott wird denen eine Feste sein, die das Wort seiner Geduld gehalten haben. So ihr den Bedingungen des göttlichen Wortes entsprechet, wird auch Christus euch eine Zuflucht sein in der Zeit der Noth. Er wird zu den Seinen sagen: „Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schütze die Thür nach dir zu; verbiß dich einen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe.“ Der Löwe aus Juda, dessen Zorn für die Verächter seiner Gnade fürchtbar sein wird, wird für die Gesporamen und Treuen das Lamm Gottes sein. Die Wolkensäule wird für die Liebertreter des göttlichen Gesetzes Schrecken und Zorn sein, aber Licht, Gnade und Befreiung für solche, die seine Gebote gehalten haben. Während sein Arm stark sein wird, die Empörer zu schlagen, wird er auch stark genug sein, die Getreuen zu erlösen. Keiner wird festeln. „Er wird senden seine Engel mit hellen Fohlanen; und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern.“

auf unserer Erde abspielen, von denen man nicht geträumt hätte. Satan wirkt durch menschliche Vermittlung./ Diejenigen, welche allen Ernstes daran arbeiten, die Sonntagseier gefestigt einzuführen, machen sich gar keinen Begriff davon, was das Resultat ihrer Anstrengung sein wird. Die Entscheidungsgewalt ist gerade vor uns.

So groß auch die Prüfung sein mag, wird doch Gottes Volk in dieser Noth nicht verlassen sein. In den Reichthümern der Propheten Jesaja, Hesekiel und Johannes können wir sehen, in welcher Verbindung die himmlischen Mächte zu den Ereignissen stehen, die auf Erden vorgehen. Gott trägt Sorge für diejenigen, welche ihm treu sind. Das Schicksal ganzer Nationen sowobl, als die Angelegenheiten seiner Gemeinde sind in seinen Händen. Die Welt ist nicht ohne einen höheren Meister.

Liebe Geschwister! Wie haben keine Zeit, uns der Zaghaftigkeit oder Mühseligkeit hinzugeben, noch dem Zweifel und Unglauben Gehör zu schenken. Christus ist kein Seligmacher, der noch in Josephs neuem Grabe liegt, das mit einem römischen Siegel versiegelt war. — Wir haben einen auferstandenen Heiland, der der Herr der Heerscharen ist und zwischen den Cherubim thronet. Er sorgt für sein Volk während den größten Kämpfen und Empörungen der Völker. Er mißt jede Prüfung ab und wacht über dem Läuterungsfener, das eine jede Seele prüfen soll. Wenn die Felsen der Könige fallen und die Pfeile des Auferstehens die Herzen seiner Feinde durchbohren, wird doch Gottes Volk geborgen sein. Sie müssen aber ihre Seelen mit Geduld fassen.

Die wichtige Zukunft ist vor uns. Und es bedarf des Glaubens, der Festigkeit, und Ausdauer die Prüfungen zu bestehen und die Wilschten zu erfüllen, welche sie mit sich bringen wird. Aber wir können zagen; denn nicht eine Seele, die wacht, betet, kämpft und dem Herrn kindlich glaubt, wird in die Schlinge des Teufels fallen. Der ganze Himmel nimmt Antheil an unsrer Wohl-

Liebe Geschwister! Die Wahrheiten des göttlichen Wortes wurden euch eröffnet. Was wollt ihr thun in dieser wichtigsten Zeit des Endes aller Dinge? Berstehet ihr diese feierlichen Wirklichkeiten? Habt ihr einen Begriff von der großen Vorbereitung, die im Himmel und auf Erden vor sich geht? Wöchnten doch Alle, die das Licht empfangen haben und Gelegenhelt hatten, über die Prophezeiung zu lesen und zu hören, halten, das darinnen geschrieben steht, „denn die Zeit ist nahe.“ Wage doch keiner sich mit der Sünde einzulassen, oder in einem Zustand der Trägheit und stummer Gleichgültigkeit zu verbleiben. Gebet nicht zu, daß das Schicksal eurer Seele auf Unwissenheit beruhe. Laßt euch angelegen sein, des Herrn zu sein. Wöchte doch von aufrichtigen Herzen und zitternden Lippen gefragt werden: „Wer kann bestehen?“ Habt ihr während der euch gütigst geschenkten Gnadenzeit es euch angeteilt sein lassen, das Beste zur Bildung eures Charakters beizutragen? Habt ihr eure Seelen vor jeglicher Bestückung gereinigt? Seid ihr im Lichte gewandelt? Stimmten eure Handlungen mit eurem Bekenntniß, Christen zu sein, überein?

Es ist möglich viel, zu glauben und dennoch zu leicht erunden zu werden und das ewige Leben zu verlieren. Es ist möglich, gewisse biblische Lehren zu befolgen und als ein Christ gehalten zu werden, und dennoch verlorren zu geben, weil das Nothwendigste, das zu einem christlichen Charakter gehört, fehlen mag. Die Engel Gottes mit ihren schädlichen Waffen sind von Herrn beauftragt: „Zwanget aber an an meinem Heiligthum.“ Und sie sinnen an an den alten Leuten, so vor dem Hause waren.“ Wenn die Warnungen, welche Gott gegeben hat, vernachlässiget oder mit Gleichgültigkeit behandelt werden; wenn ihr gestattet, Sünde zu pflegen, verriegelt ihr die Bestimmung eurer Seele; ihr werdet in der Waage gewogen und zu leicht erunden. Gnade, Friede und Bergebung wird für immer entzogen werden; Jesus wird vorüber gehen um niemals mehr in den Bereich eurer Gebete und Bitten zu

kommen. Während Gnade angeboten ist und Christus noch Fürbitte für uns einlegt, laßt uns von ganzem Herzen für die Ewigkeit arbeiten!

Gottes Beistand vornehmthun.

In allen Unternehmungen, die von einiger Bedeutung sind, bedarf der Mensch besondere Kraft und Weisheit. Je besser er sich selbst kennt und sich seiner Aufgabe bewußt ist, um so mehr wird er nach Hülfe verlangen. Wenn nun irgend ein Werk wichtig ist und Weisheit und Gnade erfordert, so ist dies ganz besonders mit dem Werke Gottes der Fall. Es handelt sich bei diesem nicht um Silber und Gold, sondern um Seelen, für die Christus gestorben ist. Eben deswegen bedarf ein Arbeiter in dieser Sache besonders Hülfe von Oben. Eigene Weisheit oder menschliche Gelehrsamkeit sind unzulänglich; Gottes Gnade und Geist sind vornehmthun.

Dies wird aus zwei Beispielen in der hl. Schrift besonders ersichtlich. Es sind diejenigen, welche Moses und Paulus geben. Der Erstere lebte im alten Bunde, der andere im christlichen Zeitalter. Diese Männer waren von den gelehrtesten, von denen Gottes Wort spricht. „Moses ward gelehret in aller Weisheit der Ägypter, und war mächtig in Werken und Worten.“ Apg. 7, 22. Paulus wurde erzogen zu den Füßen Gamaliels und gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz. Mit diesem verband er einen großen Eifer um Gott. Apg. 22, 3.

So tüchtig diese Männer einerseits durch ihre Gelehrsamkeit waren, bedurften sie doch noch einer andern Ausrüstung, ehe sie ihren Mitmenschen zum Segen sein konnten. Bevor der Herr des Himmels und der Erde Moses mit der Erlösung seines Volkes betraute, meinte er, daß seine Brüder es vernehmen sollten, daß ihnen Gott durch seine Hand Heil gäbe. Apg. 7, 23-25. Aber dazumal war er noch nicht vorbereitet; dennoch suchte er seinem Volke

zu helfen, mußte aber fliehen. Und Paulus in seiner menschlichen Gelehrsamkeit verfolgte die Gemeinde und lästerte von Herrn.

Wie ganz anders wurde es aber mit ihnen und ihrer Arbeit, nachdem sie Gottes Gnade an ihren Herzen erfahren hatten. Da Gott an Moses mit dem so wichtigen Auftrag betraute, sein Volk auszuführen, sagte er zum Herrn: „Wer bin ich, daß ich zu Pharaon gehe, und führe die Kinder Israels aus Ägypten.“ 2 Mose 3, 11. Selbst da er mit Kraft von Oben ausgerüstet war, Wunder zu thun, konnte er noch dem Herrn sagen: „Ich mein Herr, ich bin ja und je nicht wohl beredt gewesen, seit der Zeit du mit deinem Knecht geredet hast.“ Kap. 4, Vers 10. Warum war er so zaghaft und hegte vor der Aufgabe zurück? Sollte er weniger geschickt dazu gewesen sein, als ebedem, und sich der Unwissenheit in seiner Wahl geirrt haben? Mit nichten, es war, weil sich Moses besser kannte und er einen richtigeren Einblick in dasjenige hatte, zu dem ihn Gott beauftragte.

Durch eine mehrjährige Erfahrung war Moses dahin gekommen, an seiner eigenen Kraft und Weisheit zu verzagen. Um so mehr klammerte er sich deswegen an den Herrn. Er wußte, daß der Erfolg von seiner Hülfe abhängig sei. „Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf.“ 2 Mose 33, 15. So betete er zu Gott. Und der Herr ging mit und half ihnen.

Bietet uns dies nicht eine wichtige Lehre? Da Mose in seiner eigenen Kraft handelte, wurde er zu Schanden. Als er sich jedoch trotz seiner Weisheit und göttlichen Ausrüstung auf den Herrn stützte und seine Hülfe suchte, wurde ihm mächtiglich geholfen. Insbesondere wir von uns selbst halten und denken, daß wir Großes ausrichten können, werden wir die Erfahrung machen, daß wir mit Schanden heftchen. Wenn wir einsehen, daß wir nichts können, dann fangen wir an zu lernen und der Herr kann uns brauchen. Bedürfte Moses trotz seiner außerordentlichen Gelehrsamkeit der Gnade von Oben, wie vielmehr wir.

Paulus liefert ein anderes Beispiel. In der Apostelgeschichte, Kap. 22, Vers 3 spricht er von seiner früheren Erfahrung: „Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Cilicien, und erzogen in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels, gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz; und war ein Eiferer um Gott.“ Ueberdies empfing er noch Offenbarungen von Gott. Mit diesem verband er die größte Thätigkeit und Treue, so daß er sagen konnte, mehr gearbeitet zu haben, denn alle anderen Apostel. Wenn schrieb er die Ehre zu? War es nicht denjenigen, der ihn tüchtig gemacht hatte, Gott? 1 Cor. 15, 10. Was den Erfolg seiner großen Arbeit betraf, so that er es gerade so demüthig, wenn er sagt: „Ich habe gepflanzet, Apollo hat bepflanzt; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.“ 1 Cor. 3, 6.

Von Gott kommt die Hülfe und der Segen. Dies bezeugt der Herr durch Sacharja, wenn er sagt: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.“ Sach. 4, 6. Wir müssen Hülfe von Oben haben.

Ohne diese wird das Andere nicht viel nützen. Haben wir keinen Geist mit uns und stiftet er uns, dann kann auch der Schwächste tüchtig sein in des Herrn Werk. Moses und Paulus waren von den gelehrtesten Männern, nachdem sie aber von Gottes Geist empfangen hatten, wurden sie die erfolgreichsten Arbeiter in seinem Weinberge.

Niemand entschuldige sich, sein Möglichstes zu thun. Die Jünger Jesu lernten zunächst in der Schule Christi. Mit dieser Belehrung bedurften sie noch des hl. Geistes. Sie durften nicht von Versäumnissen weichen, bis sie ihn empfangen hatten. Und dieser Geist mußte sie Alles lehren und erinnern des, was Christus ihnen gesagt hatte. Luk. 24, 49; Joh. 14, 26. Haben wir den Herrn gehört, wie sie ihn hören durften? Oder sind wir in seiner Schule gewesen, wie sie es waren? Und wenn nicht, wie viel mehr bedürfen wir zu lernen, was wir können und die Hülfe von Oben zu suchen! S. Erzenberger.

Die christliche Gemeinde.

Ihre Gründung, Organisation und Führung.

(Schluß.)

Ehe wir zu den Episteln übergehen, möchte ich noch zuvor auf Apg. 20, 17-38 aufmerksam machen, worin der Abschied des Apostels Paulus von den Ältesten der Ephesergemeine beschrieben wird. Unter anderem drückt er sich auf folgende Weise über das Ältestenamt aus: „So habt nun Macht auf euch selbst, und auf die ganze Herde, unter welche auch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.“ Hier zeigt uns der Apostel Paulus nicht nur die Wichtigkeit und große Verantwortlichkeit dieser Stellung, sondern auch, daß Älteste und Bischöfe Bezeichnungen für ein und dasselbe Amt sind, nämlich das Vorstehenamt einer Lokalgemeinde. Siehe Vers 17 und auch Titus 1, 5, 7.

Die erste Epistel an die Korinther enthält manche herrliche Lehren mit Bezug auf die verschiedenen Verhältnisse in der Gemeinde. In Kap. 5 rügt der Apostel aufs Strengste die Unterlassung wahrer Gemeindezucht. Aber den Ausdruck der schuldigen Person betrachtet der Apostel als etwas, das von der ganzen Gemeinde ausgesprochen wolle; und er verweist sich deshalb dem Geiste nach in ihre Mitte, um in Gemeinschaft mit ihnen das Urteil zu vollziehen. Vers 3-5. Ueberhaupt zeigt Paulus in allen seinen Briefen, welche von freiwilligen Gemein角度legenheiten handeln, daß die Entscheidung darüber nicht den Gemeinovorstehern allein zugehöre, sondern der Gesamtheit der Gemeinde. In Kap. 12-14 schildert Paulus, unter dem Bilde des menschlichen Leibes, das richtige Verhältnis der verschiedenen Ämter und die enge Verbindung der Gemeinden als ein Ganzes und der Glieder; er zeigt auch, daß Gott selbst die verschiedenen Ämter in die Gemeinde gesetzt hat, wobei er der Diakonen erwähnt unter dem Ausdruck „Vesler“ und der Ältesten unter dem Ausdruck „Regierer“. Er

fordert auch Ordnung im Gottesdienst und preißt vor Allem die Liebe als das innigste Band und besser als alle Gaben, da sie niemals auslösen wird.

Dieselbe Ermahnung gibt er auch im Epheserbrief, Kap. 4, und gebraucht dasselbe Bild, den Leib. Er zeigt, daß alle diese Ämter nur dazu dienen, „damit die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Auites, dadurch der Leib Christi erbaut werde.“ Ja, „daß der Leib wächst zu seiner selbst Vervollständigung; und das alles in der Liebe.“

Die Epistel an die Philipper richtet er an alle Heiligen zu Philipp, samt den Bischöfen oder Ältesten und Dienern; in Kap. 2 ist wiederum sein Thema die Nothwendigkeit brüderlicher Eintracht. Die erste Epistel an Titus motheus und die Epistel an Titus geben uns den vollständigsten Begriff von den Pflichten der Vorsteher der Gemeinde. In Titus 1, 5 erklärt der Apostel bestimmt, daß er es Titus befohlen habe, die Städte hin und her mit Ältesten zu besetzen. Die erste Epistel Johannes' schließt so recht die brüderliche Liebe und zeigt, daß sie eines der ersten Kennzeichen wahren Christenthums ist.

Zum Schluß wollen wir noch eine kurze Uebersicht geben von dem, was wir aus dem neuen Testament über die Gründung, Organisation und Führung von Gemeinden gesehen haben.

1. Gott verlangt Ordnung und Organisation in seiner Gemeinde auf Erden.
2. Christus ist der Eckstein; er entwarf den Plan und legte den Grund; die Apostel führten ihn weiter.
3. Gott selbst legt die verschiedenen Ämter, wie Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer, Älteste und Diakonen in die Gesamtgemeinde.
4. Nur solche, die wahrhaft bekehrt, gläubig und getauft sind, sollen in die Gemeinde aufgenommen werden.
5. Während die Apostel, Propheten und Evangelisten überall umher gehen, Gemeinden zu gründen, und um den so Begründeten weiter zu helfen, sind die Gemeinden mit lokalen Ältesten und Diakonen zu versehen.
6. Dies geschieht durch die Wahl der Gemeinde;

die Evangelisten aber segnen sie ein. 7. Alle Gemeinden sind gegenseitig verbunden, die allgemeine Aufsicht wird von den Aposteln, Propheten und Evangelisten geübt, und alle wichtige Fragen werden in allgemeinen Berathungen entschieden unter dem Vorsteher dieser Männer. 8. Nur solche sind in der Gemeinde zu dulden, die einen heiligen Wandel führen; die andern soll man bestrafen und ermahnen, und im Falle von Widerpenigkeit so lange ausschließen, bis sie sich reumüthig zeigen. 9. Die Macht der Aufnahme und das Verhängen von Strafen ruht in der Hand der Gemeinde; die Vorsteher sind nur Ausführende und Rathgeber. 10. Das Beste von allem ist wahre brüderliche Liebe; sie ist das beste Band, der lauteste Prediger und die größte Kraft. L. R. Conradi.

Gottes Plan, sein Werk auf Erden zu unterstücken.

Es ist der Vorzug und die Aufgabe von jedem Kinde Gottes, in dem durch Gottes Wort geoffenbarten Lichte zu wandeln. Insofern wir diesem Lichte folgen, wird es uns Pflichten und Segnungen verschaffen. Wir erkennen, die Wahrheit zu beobachten, so weit die Kenntnis derselben geoffenbart ist. Die heilige Schrift enthält alle nothwendigen Unterweisungen, um uns bei unserer Pflicht zu leiten, und wenn wir sie treulich befolgen, werden wir deneinst in das Himmelreich eingehen.

Unsere Erziehung war dertart, daß wir langsam im Erkennen mancher der wichtigsten Dinge, welche klar in dem Worte Gottes gelehrt sind, waren. Darin mag auch der Grund unserer Unterlassungssünden zu suchen sein. 1. Wir mögen in Unwissenheit in Bezug auf unsere Pflicht gewesen sein, oder 2. Manches gehört, aber nicht vollständig dessen Wichtigkeit begriffen und 3. vielleicht auch wissenschaftlich und absichtlich unsere Pflicht vernachlässigt haben; für letzteres gibt es keine Entschuldigung, und es wird in den Büchern des Himmels eingetragen bleiben, wenn nicht Buße

dafür geschehen wird. Ich wünsche mich in diesem Artikel etwas genauer über verschiedene Pflichten, die wir anerkennen, auszusprechen; doch bevor ich geradezu auf die in Frage stehende Angelegenheit eingehe, dürfte es gut sein, einige Stellen als Nachweis der Macht und Größe unseres Schöpfers anzuführen und zu betrachten, wie weit sich seine Herrschaft erstreckt. Einen Beweis hierfür finden wir in 1 Chron. 30, 11: „Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Stolz und Dank. Denn Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein.“ Dieses Zeugniß erklärt die Macht Gottes, und beweist, daß Alles, was wir zu befehlen gewürdigt sind, in Wirklichkeit dem Herrn angehört. Das wird noch deutlicher gemacht, da der Herr durch den Mund des Propheten Haggai spricht: „Denn mein ist beides, Silber und Gold, spricht der Herr Zebaoth.“ Hagg. 2, 9. Ferner wird es ausgedrückt durch den Psalmisten: „Denn alle Thiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei tausend gehen. . . Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn der Erdboden ist mein, und Alles, was darinnen ist.“ Ps. 50, 10, 12. Aus obigen Zeugnissen ergibt es sich deutlich, daß wir vollständig für jegliche Segnung, die uns zuteil wird, von Gott abhängen.

Was kann nun, in Erwiederung aller empfangenen Wohlthaten, der Mensch thun, um seinem himmlischen Vater seine Erkenntlichkeit zu bezeugen? „Ehre den Herrn von deinem Gut, und von den Erbküngen alles deines Einkommens.“ Spr. 3, 9. Indem wir die angeführte Schriftstelle befolgen, zeigen wir unsere Erkenntlichkeit für dasjenige, was Gott für uns gethan hat, und gehorchen zugleich der Lehre, welche unser Heiland dem Schriftgelehrten gab. „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe.“ Luk. 10, 27.

Dit werden Gaben gegeben, um von den Menschen wohl angesehen zu sein und ihre Achtung zu erlangen; wir aber, die wir der hohen Wiederkunft Christi entgegensehen, haben

einen anderen Zweck im Auge, nämlich Gott zu verherrlichen und bei der Erösung der Menschen hülfreiche Hand zu leisten. Solche Grundsätze sollten uns bei allen Taten leiten. Zudem wir dem Herrn reichlich geben, erstaten wir in Wahrheit nur das zurück, was an und für sich sein Eigentum ist, wie dies aus der nachfolgenden Stelle hervorgeht: "Denn was bin ich? Was ist mein Volk, daß wir sollten vermögen Kraft, freiwillig zu geben, wo dies geht? Denn von dir ist es Alles gekommen, und von deiner Hand haben wir dies gegeben." 1 Chron. 29, 14.

Die bereits gekrünte Stelle bezieht sich ganz besonders auf die freiwilligen Gaben, welche uns als Pflicht auferlegt sind. Es ist aber noch ein anderer Punkt, auf den wir aufmerksam machen möchten, und das ist der Zehnte von all unserem Einkommen. Einige sehen dies als eine willkürliche Pflicht an, sie empfinden sich beim ersten Anblick darüber und stellen sie als eine jüdische Sagung dar, wie das auch öfters bei dem Sabbath des Herrn vorkommt. Die Abgabe des Zehnten bestand aber schon vor dem mosaischen Zeitalter, und wurde von den Patriarchen anerkannt. Abraham gab den Zehnten alles dessen, was er empfing, an Melchisedek, den Priester des Allerhöchsten. 1 Mos. 14, 18, 20.

Jakob that bei seiner Befehung ein Geleüde, daß er dem Herrn den Zehnten von Allem, was er erhalte, geben werde. Siehe 1. Mose 28, 20, 22. Wir können aus diesen Stellen entnehmen, daß diese Sitte lange zuvor bestand, ehe ein Jude existierte. Es ist eine von Gott angeordnete Einrichtung, und er hatte seine besondere Rücksicht dabei, nämlich: auf diese Weise die Mittel zu beschaffen, daß sein Werk über die Erde ausgebreitet werden könnte. Hierüber haben wir folgendes Zeugnis: "Drin- get aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und preiset mich gemeinsam, spricht der Herr Jehovah, ich esse nicht des Heumels Senfer aufsthan werde, und Segen herabschütten die Fülle." Mat. 3, 10. Diese Stelle erläutert den Zweck

des Zehnten. Dieser ist, daß in seinem Hause Speise sein soll, oder mit andern Worten, daß die Mittel, um das Werk der Erösung des Menschen zu fördern, vorrätig seien. Und das Wort sagt, daß wenn den Anforderungen entsprochen wird, der Segen verfließen werde.

Der beanspruchte Theil beträgt nicht mehr, als recht und billig ist, wenn wir unsere Behältnisse ins Auge fassen. Gott schuf die Erde und segte den Menschen darin. Es gehört folglich Alles dem Herrn an. Er verleiht dem Menschen gewisse Vorrechte, unter der Bedingung, daß er einen gewissen Theil von dem, was er gewinnt, ihm zurückverleiht. Dies nennt er das Seine. Als Beleg dafür wollen wir 3 Mose 27, 30 anführen: "Alle Zehnten im Lande, beides vom Samen des Landes und von den Früchten der Äuere, sind des Herrn, und sollen dem Herrn heilig sein."

Es könnte nicht deutlicher als dies gesagt werden, heißt es doch, daß die Zehnten ihm gehören und heilig seien. Der Ausdruck "heilig" heißt so viel als "gewidmet." Wir haben sechs Sätze, welche uns gehören, um unsere Arbeit zu thun, doch der siebente Tag ist der Tag des Herrn; er ist zu einem heiligen Gebrauche bestimmt. Wir haben auf keinen Augenblick des selben ein Recht, um unsere Dienstarbeit zu verrichten; noch haben wir ein Recht, auf irgend eine Weise den Zehnten, welchen der Herr sein nennt, für uns zu verwenden. Sollten wir aber verfehlen, dieser Anforderung zu entsprechen, dann kommen wir unter das Urtheil, von welchem der Herr durch seinen Propheten spricht: "Ist es recht, daß ein Mensch Gott käufet, [richtiger: bezaubelt], wie ihr mich käufet [bezaubelt]? So spricht ihr: Kommt käufet über die Erde ausgebreitet werden könnte. Hierüber haben wir folgendes Zeugnis: "Drin- get aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und preiset mich gemeinsam, spricht der Herr Jehovah, ich esse nicht des Heumels Senfer aufsthan werde, und Segen herabschütten die Fülle." Mat. 3, 10. Diese Stelle erläutert den Zweck

als sein Eigentum beansprucht wird. Nach-

dem wir die Gelegenheit gehabt haben, unsere Pflicht kennen zu lernen, sollten wir da nicht auf die Mahnung achten? Wir brauchen uns nicht zu beklagen, wenn wir bei unseren Unternehmungen Mißgeschick haben, denn das Zeugniß des Herrn bezeugnet es als unsere gerechte Strafe. "Darum seid ihr verflucht, daß euch Alles unter den Händen zerrinnt; denn ihr kauftet [bezaubelt] mich alleammt." Mat. 3, 9. Man könnte wohl fragen, auf welche Weise äußert denn Gott sein Mißvergünnen? Das kann auf verschiedene Weise geschehen, sobald er uns seinen Segen entzieht. Oft entzog er denen, die auf seine Mahnung nicht achteten, unerwartet seinen Segen, wie das aus Folgendem ersichtlich ist: "Denn ihr wartet wohl auf viel, und siehe, es wird wenig; und ob ihr es schon heimbringet, so zerflände ich es doch." Hag. 1, 9.

Die Anordnung des Zehnten wurde auch von unserem Heiland und dem Apostel Paulus in der christlichen Bundeszeit anerkannt. Als Christus die Juden wegen ihres unklugen Wandels in vielen Dingen anklagte, lobte er sie, wegen ihrer pünktlichen Entrichtung des Zehnten, wie es sich aus seinen eigenen Worten ergibt: "Aber wehe euch Pharisäern, die ihr verzehnet die Minge und Aente, und allerlei Wohl, und gehet vor dem Gericht über, und vor der Liebe Gottes. Dies sollte man thun, und Gutes nicht lassen." Mat. 23, 23. Christus sagte den Juden, daß es ihre Pflicht sei, die geringsten der Erzeugnisse des Feldes zu verzehnten. Nun mag die Frage entstehen, ob diejenigen zu empfindlichen sind, die keine Landwirtschaft treiben. Es ist ganz gleichgültig, auf welche Art wir zu unserem Einkommen gelangen, ob durch unsere tägliche Arbeit oder auf anderem Wege, denn der Herr ist es, der uns Kraft, Nahrung und Kleidung gibt. Er gibt uns den Regen, die Erde zu tränken, und den Sonnenschein, das Getreide zu reifen, und er allein ist es, der uns die Fröhenheiten verleiht, die wir besitzen, und darum sollten wir uns warnen lassen durch das Zeugniß, welches Mose dem ständigen Sprach gab: "Son-

dern, daß du gedächtest an den Herrn, deinen Gott, denn er ist es, der dir Kräfte gibt." 5 Mose 8, 18. Jakob hatte nichts als seine Hände zum Arbeiten, und dennoch versprach er Gott den Zehnten, und was auch immer unser Beruf sein mag, so verlangt Gott von uns den Zehnten unseres Einkommens.

In früheren Zeiten war der Zehnte zum Unterhalt der Leviten, die zum Dienste Gottes bestimmt waren, verwendet worden. Siehe Neh. 10, 37, 38. Und in welchem Zeitalter es auch sei, hat derselbe Grundsatz Geltung, sobald Gott ein Werk auf Erden zu thun hat. Als der Apostel Paulus der Gemeinde zu Korinth ihre Pflichten einschärfte, beehrte er sie, daß die Anordnung zur Beschaffung der Mittel für das Werk Gottes von Gott ausgegangen sei. "Also hat auch der Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren." 1 Cor. 9, 14.

Dieserigen, welche sich an Gottes Werk beteiligen, werden angewiesen, sich nicht in Geschäfte dieser Welt einzulassen, und dennoch wußte der Herr, daß sie so gut, wie alle Andern, des Lebensunterhaltes bedürften, und wenn die Uebrigen sich nach der Bestimmung der Bibel, dem Herrn das zurück zu geben, was ihm verhältnißgemäß gebührt, richteten, so wären genügend Mittel vorhanden, sein Werk auf der Erde zu fördern. Der Apostel, da er über den Unterhalt der Prediger sich ausspricht, sagt: "Welcher zieht jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold? Welcher pflanzt einen Weinberg, und isst nicht von seiner Frucht? Oder welcher weidet eine Heerde und isst nicht von der Milch der Heerde?" 1 Cor. 9, 7.

Ferner sagt er zu der römischen Gemeinde: "Denn so die Heiden sind ihrer geistlichen Güter theilhaftig geworden, ist es billig, daß sie ihnen auch in irdischen Gütern Dienst bewiesen." Röm. 15, 27.

Wir könnten uns über diesen Gegenstand noch weiter auslassen, doch ist bereits genügend nachgewiesen worden, daß es unsere Pflicht ist, unseren Zehnten zu bezahlen, und Gaben von Allem darzubringen, das der Herr uns gegeben

hat. Wenn alle im Lichte wandeln und sich getreulich ihrer Pflicht entledigen würden, dann würde die Verkündigung der dritten Engelsbotschaft nicht durch den Mangel der notwendigen Geldmittel in ihrem Fortschritte gehemmt werden.

Möge Gott denen, welche mit dem Lichte der gegenwärtigen Wahrheit gesegnet wurden, dazu verhelfen, allen Anforderungen des himmlischen Vaters zu entsprechen, damit sie einst unter denen seien, welche mit den Worten angedeutet werden: "Ei, du frommer und getreuer Knecht."

Setzt die Zeitschriften in Umlauf.

Durch die Erfahrung, die wir während den vergangenen Jahren in verschiedenen Ländern gemacht haben, hat sich zur Genüge die Tatsache herausgestellt, daß das gewöhnliche in Umlaufgehen der Zeitschriften die wirksamste ist, die Wahrheit dem Volke zugänglich zu machen. Die Tätigkeit unserer Traktat-Gesellschaft, welche Missionen von Traktatseiten versteht, ist gewiß eine sehr verdienstverheißende, wir glauben aber, daß unsere erfahrensten Arbeiter vollständig überzeugt sind, daß unsere Zeitschriften zum allgemeinen Gebrauch ein besseres Mittel abgeben, um erfolgreich dem Volke beizukommen. Die Verschiedenheit der in einer Zeitschrift behandelten Gegenstände eignet sich vorzüglich dazu, das Interesse des gewöhnlichen Lesers anzuziehen, so daß viele Personen weit eher eine Zeitschrift als einen Traktat lesen.

Wenn wir das Werk der Botschaft in der deutschen und französischen Sprache verfolgen, ist uns auch sofort der besondere Grund ersichtlich, warum die Freunde der Sache, welche in diesen Sprachen zu wirken wünschen, eine besondere Anstrengung zur weiten Verbreitung unserer Zeitschriften machen sollten. Wir haben nicht eine so große Auswahl von Druckschriften über verschiedene unserer Glaubenspunkte, wie unsere Brüder sie im Englischen besitzen. Ob-

gleich wir eine nicht minder große Bewölkung haben, als diejenige ist, welche die englische Sprache spricht, so haben wir verhältnismäßig wenige Arbeiter als öffentliche Vertreter in diesen Sprachen. Aus diesem Grunde ruft auf diejenigen, in diesen Völkern, welche das Licht der Wahrheit empfangen haben, ganz besonders die Verpflichtung, alle in ihrem Bereich stehenden Mittel zu benützen, um dieselbe ihren Landsleuten mitzutheilen.

Hier in Europa giebt es noch Millionen, welche beide Sprachen sprechen und bis jetzt noch nichts von unserer Botschaft gehört haben. Selbst wenn wir eine größere Zahl von Arbeitern hätten, würde es immer noch große Schwierigkeiten haben, um auf dem Wege der öffentlichen Verkündigung der Wahrheit zu diesen Millionen Menschen durchzubringen. Sie können aber durch unsere Zeitschriften erreicht werden, welche mit großer Sorgfalt bearbeitet sind, damit sie von denen, die nicht mit unserem Glauben vertraut wurden, mit Interesse gelesen werden mögen. Es ist heutzutage eine feststehende Tatsache, daß gar viele Personen die Wahrheit einfach auf das Lesen dieser Zeitschriften hin angenommen haben. Sind aber nicht noch viele Andere, welche auf die gleiche Weise erreicht werden könnten? Und ist es nicht ebenwohl das Vorrrecht wie die Pflicht eines Jeden, der sich des Lichts jener Wahrheiten erfreut, dieses wirksame Mittel anzuwenden, um dasselbe auch Andern zugänglich zu machen? Wer kann erweisen, was in dieser Hinsicht durch treuliches Bemühen angestrebt werden kann? Ganz gewiß werden, wenn alle thun, was sie können, viel größere Erfolge, als wir sie bis heute gesehen, in der Zukunft zu Tage treten.

Wiederum ist auf dem amerikanischen Kontinent die beste Gelegenheit gegeben, in dieser Weise zu wirken. Auch da haben wir nur wenige, um die Wahrheit öffentlich zu verkündigen, während es Tausende gibt, die gewonnen werden sollten. Wollen nicht unsere Brüder und Schwestern eine ganz besondere Anstrengung machen, daß unsere trefflichen Zeitschriften als

prediger hinausgehen zu Tausenden von Familien? Wollen sich nicht alle bemühen, die Anlagen und Gelegenheiten, welche Gott ihnen zugesandt hat, zu benützen?

Es freut uns, aus dem, was wir bereits vortragen haben, ersehen zu können, daß diejenigen, welche sich zu ernstlichen Anstrengungen aufraffen, auch ermutigende Erfolge beim Sammeln von Abonnenten aufzuweisen haben. Der Artikel von Dr. Courant in einem andern Spalte zeigt, was hier zu Lande durch beharrliche und verständige Bemühungen gethan werden kann. Wir erhielten auch ermutigende Nachrichten in Bezug auf unsere deutschen und französischen Zeitschriften in Amerika. Unsere Verlagshäuser bedürfen der Unterstützung, welche unsere Freunde denselben verschaffen können durch ihre wohlüberlegten Bemühungen, diesen Zeitschriften die weite Verbreitung zu geben, welche die Wichtigkeit der darin vertretenen Wahrheiten erfordert.

Wollen nicht alle unsere Freunde einen besonderen Anlauf nehmen, um in dieser Richtung etwas zu thun? Wenn jeder derselben nur einen einzigen Abonnenten erwürbe, in wie ermutigender Weise würde dann unsere Subscriptionsliste anwachsen. Und wenn Jeder für ein bis fünf Exemplare zum persönlichen Vertheilen unterzeichnete, wer könnte das Gute, das auf solche Weise vortragt würde, ermessen? Noch einmal sagen wir daher: "Setzt unsere Zeitschriften in Umlauf."

B. S. W.

Die Bearbeitung von Bibellestungen.

Da Bibellestungen jetzt allgemein von unferen Arbeitern benutzt werden, wird auch die Beantwortung derselben ein Gegenstand von Wichtigkeit. Es ist keineswegs schwierig über ein gegebenes Thema Fragen zu stellen, die sich leicht beantworten lassen, sei es auf direkte oder indirekte Weise, mittelst einer Zeitschrift. Solch eine Serie von Fragen und Bibelaufworten mag eine Bibellestung ge-

nannt werden. Viele der sogenannten Bibellestungen ermangeln jedoch der wesentlichsten Eigenschaften: Bündigkeit und Verständlichkeit. Die Bearbeitung einer Bibellestung, welche die Wahrheit logisch und deutlich veranschaulicht, erfordert Arbeit — Nachdenken, Gebet und Studium. Es ist ein irriger Wahrn, zu erwarten, daß eine Bibellestung, welche den Gemüthern der Leser die Punkte der besprochenen Wahrheit mit Nachdruck einprägen soll, ohne diese Vorbereitungen bearbeitet werden kann. In vielen Hinsichten sind Bibellestungen der Predigt vorzuziehen, als Mittel zur Veranschaulichung der Wahrheit. Um aber dieser Vortheile sicher zu werden, ist gründliches Studium unaußbleiblich nothwendig.

Timotheus wußte, wie Paulus sagt, die heilige Schrift von Kind auf; nichtsdestoweniger ermahnt ihn der Apostel: "Sei fleißig dich, Gott zu ergeben einen rechtschaffenen und untrübsamen Arbeiter, der da recht theilt das Wort der Wahrheit." 2 Tim. 2, 15; und abermals: "Solches warte [d. h. denke darüber nach], damit gehe um, auf daß dein Zuneimen in allen Dingen offenbar sei." 1 Tim. 4, 15. Die Verwendung der Schrift, wie dies in Bibellestungen der Fall ist, mag mit Recht ein Theil des Wortes der Wahrheit genannt werden. Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß diejenigen, welche Bibellestungen bearbeiten, die Anweisung Pauli beherzigen. Die Bibel selbst sollte nicht allein mit der größten Sorgfalt erprobt werden, sondern es wäre zu rathen, sich soweit es thunlich ist, auch mit den Ansuchen und Gedanken anderer, betreffs des zu behandelnden Gegenstandes, beikommen zu machen, um dieselben mit den durch Selbststudium erlangten Begriffen zu vergleichen. Der besondere Beistand des Geistes Gottes ist ebenjals zu suchen, damit die in den Texten enthaltenen Wahrheiten erkannt und richtig und deutlich verstanden werden können.

Nachdem man die Hauptpunkte des Themas gesammelt und sich mit denselben vertraut gemacht hat, ist ein sorgfältiges Studium auf das Verständnis dieser einzelnen Punkte zu ein-

Bezugnehmend auf diesen Vorschlag, berief sich der H. H. Conrad auf das Werk der Reformation. Hier betreten wir das Feld der Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin. Wir stellen den Geist jener Männer hin. Das Loos von 250 Millionen hängt von dem ab, was wir thun werden. Bald wird der Herr erscheinen, und diese 250 Millionen müssen gewarnt werden. Die Wahrheit muß in den Sprachen dieser verschiedenen Nationen veröffentlicht werden. Hunderte von Arbeitern wären nötig. Wenn der Herr das Werk irgend eines Volkes segnet, so wird er das unsrige für jene Völker segnen, und den Beweis dafür ersehen wir daraus, daß sich seit vergangnem Jahr verschiedene Gemeinden gebildet haben.

Der Präsident sprach von unserer großen Verantwortlichkeit angefaßt dessen, daß wir diese letzte Gnadenbotschaft erhalten haben, welche zu allen Völkern gelangen muß, sowie von der Ausdehnung unseres Werkes, das mit demjenigen unserer Brüder in Amerika eng verbunden ist. Die Bevölkerung dieser Gebirge ist mehr als fünfmal größer, wie diejenige der Ber. Staaten, und die Zahl der hiesigen Arbeitslieder ist vielfach kleiner. Ist jenes Werk groß? Um wie viel größer ist das unsrige! Ohne den besondern Segen Gottes ist es durchaus unmöglich, das Werk zu vollbringen. Doch wenn wir, als Gemeinde wie als Einzelne, uns demüthigen, unsere Verantwortlichkeit fühlen und alles in unserer Macht Stehende thun, dann wird er uns seine Hülfe angedeihen lassen.

2. In Anbetracht, daß Tausende von Gebildeten die Schweiz betreten, welche unsere Verlagschriften niemals zu Gesicht bekommen haben, und welche, so lange sie fern von ihrer Heimath und ihren Beschäftigungen sind, Zeit hätten sie zu lesen, wenn sie ihnen zugänglich wären — Wirde erkannt, daß wirfame Maßregeln ergreifen werden sollen, in allen bedeutenden Geschäftsorten Gesellschaften mit einer Auswahl unserer Druckchriften in englischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache aufzustellen, damit das Werk auf diese Weise sich baldmöglichst auch auf andere Theile des Festlandes ausdehnen könne.

Zahl der versicherten Traktate . . . 221,172
Zahl der versicherten Zeitschriften . . . 14,073

Finanzen.

Eintrittsgeld von Mitgliedern, Gaben und Bücher-Verkauf . . . Fr. Ct. 1098,41
Einnahmen von Zeitschriften . . . 2405,89
" für den Armenfonds . . . 291,30
" das Verlagshaus . . . 2791,80
" " Vereinslokal in Basel . . . 122,—
" " den Fonds . . . 1081,10
Summa 7790,50

Stand der Finanzen.

Baarvorrath am 1. September 1885 Fr. 919,67
Aus verschiedenen Quellen . . . 7790,50
Summa Fr. 8710,17

Besatz an das Bureau der "Signes" auf Rechnung und Abzahlung 4712,85
Verlagshaus . . . 3994,90
An Spesen . . . 2,42
Summa 8710,17

Hülfsquellen. Guthaben für Bücher und Zeitschriften . . . 1671,38
Für Formulare und Arbeitsberichte . . . 42,90
Summa 1714,28

Verpflichtungen gegen das Bureau der "Signes" . . . 353,58
Saldo zu Gunsten der Gesellschaft 1. November 1886 . . . 1360,70

Das Comité legt Folgendes zur Bestätigung vor:

1. In Anbetracht, daß die ernie Vorrichtung, welche Gott uns anvertraut hat, zu allen Völkern und Sprachen durchdringen soll und —

In Anbetracht, daß Gott uns mitten unter große Völker mit Millionen von Seelen gekelst hat, und daß bisher die gegenwärtige Wahrheit nur einigen wenigen dieser Völker und in sehr beschränktem Umfang mitgetheilt worden ist, einigen selbst gar nicht, und —

In Anbetracht, daß die Zeit, in welcher dies Werk sich vollziehen soll, sehr kurz ist —
Wirde erkannt: Daß wir es ganz besonders nötig haben, Gott zu suchen, auf daß sein göttlicher Segen unsere Anstrengungen, die wir zur Erfüllung dieses großartigen Werkes machen, begleiten möge, und daß es unsere unabwiesliche Pflicht ist, von jetzt an Pläne aufzustellen, welche wirfamer zur Förderung der Botschaft verhelfen können.

Dritte jährliche Sitzung des Schweizerischen Missionsvereins.

Die drei Versammlungen dieser in Basel vom 18. bis 21. Februar 1887 abgehaltenen Sitzung unter der Leitung des Präsidenten H. L. Whitney wurden mit wichtigen geschäftlichen von großem Interesse ausgefüllt; wir wollen dieselben hier nur in gedrängter Kürze unsern Lesern vorführen. Bei der ersten Sitzung wurde der Bericht der Jahres-Sitzung im September 1885 vorgelesen und gebilligt, ebenso ein kurzer Bericht betreffs der Bergangenschaft und Gegenwart des Vereins, wie folgt: Unsere Gemeinschaft, obgleich schweizerische Missionsgesellschaft genannt, umfasst doch einige Lokal-Gesellschaften in den umliegenden Ländern. Zur Zeit unserer letzten Versammlung waren es im Ganzen neun, zwei in Deutschland und sieben in der Schweiz. Seit dieser Zeit hat sich eine Gesellschaft in Lausanne gebildet, eine in Nîmes (Frankreich) und eine andere in Torre Pellice (Italien). Kürzlich hat sich die Gesellschaft von Locle derjenigen von Chaux-de-Fonds angeschlossen, und die Mitglieder von Courmayeur haben sich mit den Gesellschaften von Trameilan und Lausanne vereinigt.

Durch Stimmenmehr wurden die nachstehenden Comité-Mitglieder für die nächsten, von dem Vorsitzenden ernannt: L. H. Conrad, H. C. Bourbeau und Ademar Büllemmer. Für die Vorschläge wurden: Albert Büllemmer, H. L. Durr und W. Zang beigegeben. Der Arbeits- und Finanzbericht über die fünf dem ersten Oktober 1886 vorausgegangenen Quartale lautet folgendermaßen:

Arbeitsbericht.
Netto-Zuwachs von Mitgliedern . . . 80
Zahl der Mitglieder vom 1. Okt. 1886 . . . 176
" " " (Korporation inbegriffen) . . . 431
" " " Mitgliedsbesuche . . . 10,842
" " " abgeschriebenen Briefe . . . 2,229
" " " empfangenen Briefe . . . 163
" " " neu eingetretenen Abonnenten . . . 250

ander, und die Anordnung derselben vorläufig im Kopfe, in einer logischen, zusammenhängenden Reihenfolge, zu verwenden. Denn ohne Ordnung und wichtige Reihenfolge, mag die richtige Bedeutung einer ganzen Anzahl von ausgezeichneten Texten gänzlich aus dem Auge gelassen werden.

Zunächst kommt die Bearbeitung der Fragen selbst, welche so ausgedrückt werden müssen, daß sie scharf auf die Punkte hinweisen, welche beim Lesen des Textes hervorzutreten bestimmt sind. Es sollte die Frage keineswegs den Punkt selbst machen oder ihn so völlig decken, daß ein einfaches "Ja" oder "Nein" zur Antwort genügt, wie dies häufig vorkommt, sondern sie muß so gestellt werden, daß sie das Lesen des Textes nötig macht. Es wird sich hierin ein großer Vortheil zu erkennen geben, daß die Aufmerksamkeit der Leser gespannt ist, die Antwort aus dem zu Lesenden anstatt von dem Fragesteller zu erhalten.

Nach einer demgemäßen Bearbeitung und vorrichtigem Zusammenstellen der Schriftstellen, sollten dieselben noch einmal geprüft werden, ob sie wo möglich nicht noch vortheilhafter arrangirt werden könnten, ganz besonders um die Fragen so einfach wie möglich zu machen, und ihre Anzahl zu vermindern. Je kürzer und bündiger eine Bibellesung gemacht werden kann, desto eindrucklicher wird ihre Wirkung sein, vorausgesetzt, daß die notwendigen Punkte zu Lichte gefördert und klar und deutlich gemacht sind.

Praktische Erklärungen im Zusammenhang mit vorstehenden Andeutungen hoffen wir in einem späteren Aufsatze liefern zu können.
G. W. Whitney.

Der Missionsarbeiter

— Wenn man mir die Wahl gäbe, so wollte ich eines Bauern, oder einer Dienstmagd, die da Christen sind, Wert, wie unfruchtig und häuflig es auch sein möchte, lieber haben, denn alle großen Siege und Triumphe des großen Alexander, Julius Cäsar und anderer Helden.

— Luther.

hat der Herr es in die Herzen seines Volkes gelegt, Verkäufsläufer in den verschiedenen Theilen der Erde zu errichten? Warum war das Volk bereit, die nöthigen Mittel, obwohl es ihnen manche Verleugnung kostete, beizumessen? Warum haben sich eine Anzahl tüchtiger Männer hergegeben, ihre ganze Zeit und alle ihre Gaben der Herstellung und dem Verlage der verschiedenen Zeitschriften zu widmen? Die meisten dieser Arbeiter könnten auch als Prediger des Wortes von Ort zu Ort thätig sein. Dieses zeugt aufs deutlichste, welchen Werth wir als ein Volk dem Verlage unserer Zeitschriften beilegen.

Es genügt aber nicht, sie bloß zu drucken; es muß auch Jemand sein, welcher sie verbreitet. Es ist wahr, wir haben unsere Traktatgesellschaften und unsere Missionsvereine, und sie thun ein gutes Werk, indem sie tausende von Schriften gratis versenden. Aber anstatt daß dieses genügt, zeigen die Ausgaben, welche von ihrer Seite gemacht werden, sie anzuschaffen und zu versenden, und die Mühe, welche man sich gibt, Adressen zu sammeln, nur um so mehr den Werth, welchen man ihrer Verbreitung beilegt.

Schon ehe der Herr dieses Volk zu der Verkündigung seiner Botschaft berief, hatte man reichlich die Erfahrung gemacht, daß durch die Verbreitung von Zeitschriften und Drucksachen Seelen zu dem Herrn geführt werden können. Hunderte in unseren Reichen besätigten diese Schatzkammer. Ich kenne eine Anzahl, welche mir offen bekennen, daß sie nicht in die Predigt gekommen wären, hätte das Lesen unserer Zeitschriften ihnen nicht die erste Anregung dafür gegeben. Ist es aber nun wichtig, Seelen zu retten? Ja, wichtiger, als die ganze Welt zu gewinnen. Millionen von Menschen haben die Wahrheit noch nicht gehört; Viele hungern und dürsten darnach. Die Last der Prediger ist verhältnißmäßig klein im Vergleich zu der großen Menge. In dieser Zeitschriften haben wir das Licht der Wahrheit in klarer und verständlicher Weise. Große Mühe ist dazu verwendet worden, um die verschiedenen Artikel zu bereiten, damit sie eben sowohl Speise

statt schweizerisch mitteleuropäisch zu heißen, daß vorläufig jedes dieser Länder einen besonderen Distrikt bilden solle — Rußland mit unbegriffen; und daß als Beamte für das laufende Jahr ernannt sind: Präsident G. W. Whittier; Vice-Präsident Oscar Roth; Sekretär und Schatzmeister M. S. Bowen; nebst zwei Hülfsekretaire. Direktor für die Schweiz S. Ergenzberger; für Deutschland L. H. Conrad; für Frankreich S. D. Comte; für Italien A. C. Bourdeau; für Rußland G. Landham. Dieser Vorschlag wurde nach reiflicher Ueberlegung einstimmig angenommen.

Wenn jetzt, beim Beginn des Werkes in dem neuen Jahr Alle treulich versuchen wollen, die persönlichen beim Anhören der ersten Ansprachen und Mithie der vorstehenden Brüder gefaßten Entschlüsse, getreulich auszuführen, und wenn alle diejenigen, welche diese Zeiten lesen, sich dem Werke anschließen, können wir da nicht hoffen, daß in der Geistes unserer Gemeinschaft mehr als in irgend einem früheren Jahre erreicht werden wird? Wir wünschen ernstlich, daß dies der Fall sein möge.

M. L. Whittier, Präsident.
M. S. Bowen, Sekretär.

Das Sammeln von Abonnenten für unsere Zeitschriften.

Um in irgend einer Sache Erfolg zu haben, ist es vor Allem nothwendig, die Wichtigkeit und den Werth derselben zu fühlen und ein Interesse dafür zu hegen. Wer die Verbreitung unserer Zeitschriften durch das Sammeln von Abonnenten als eine Sache von geringer Bedeutung und als unter seiner Würde stehend ansieht, wird niemals großen Erfolg damit haben.

Die Wichtigkeit.

Sie wichtig aber das Sammeln von Abonnenten ist, wird schon daraus ersichtlich, wenn wir betrachten, welcher Werth auf die Herstellung unserer Zeitschriften gelegt wird. Warum

zugleich das Aussehen eines Mannes bedinge, der das Werk wirksam ins Leben rufe.“ 5. In Anbetracht, daß unsere Zeitschriften unter viel Arbeit und mit großer Sorgfalt bearbeitet werden, und daß sie kostbare Artikel enthalten, um der Welt in Bezug auf die Vorträge Licht zukommen zu lassen —

Wurde erkannt: daß sie nicht wie gewöhnliche Zeitungen behandelt, sondern nur da angebracht werden sollen, wo sie Gutes stiften können.

6. In Anbetracht, daß die Erfahrung zur Genüge bewiesen hat, daß folgerichtig ins Werk gesetzte Bemühungen die wirksamsten sind —

Wurde vorgeschlagen, die Methode zur Theilung von Traktaten, wie sie in Nr. 3 des Missions-Arbeiters vorgeschlagen wurde, zur allgemeinen Annahme zu empfehlen.

7. In Anbetracht, daß unsere Kolporteurs vielfach Personen treffen, welche für den Empfang unserer Traktate und Zeitschriften recht dankbar wären, mit denen aber unsere Kolporteurs nicht Zeit haben, die Korrespondenz fortzusetzen —

Wurde vorgeschlagen, unsere Kolporteurs zu beauftragen, daß sie sich die Mühe nehmen sollen, solche Adressen zu sammeln und sie eiligst an den Sekretär der Internationalen Missionsgesellschaft zu senden, begleitet von Anweisungen über deren Gebrauch.

8. In Anbetracht, daß das Vorbereiten des Weges für unsere Prediger durch das Versenden unserer Druckschriften an eine große Anzahl von Personen in der nämlichen Druckschrift sich als sehr ersparrlich bewiesen hat —

Wurde vorgeschlagen, unseren Lokalvereinen anzurathen, daß sie ihre Bemühungen auf die gründlichsten Druckschriften concentriren sollen.

Diese Vorschläge wurden angenommen, indem jeder einzelne Beschluß besonders in Erwägung gezogen wurde.

Auch wurde ein von Bruder Whittie gestellter Antrag gleichfalls angenommen.

9. In Anbetracht, daß unsere Vorträge weit umher zerstreut sind und nicht oft zusammenkommen können, um Fragen bezüglich der Gelder u. zu erörtern —

Wurde beschlossen, daß der Armenfonds an die Konferenz übergeben solle.

Das Erneuerungskomitee beantragt angefaßt der Thatsache, daß die in den umliegenden Ländern bestehenden Lokalvereine bereits den allgemeinen Gängen einverleibt worden sind, den Namen der Gesellschaft in Uebereinstimmung mit den Thatsachen umzuändern, und ihn

Der Welt. White sprach von der Thatsache, daß Manche eher diesen Kästchen ein Blatt entnehmen werde, als daß er dasselbe einem Kolporteur, der es ihm anbietet, abnehmen würde. Viele Engländer besuchen die Schweiz, und diese können in den Gasthöfen wenige Bücher finden, die sie im Stande sind, zu lesen.

Der Welt. Jungs sagte, er wüßte keinen besseren Weg, das reisende Publikum mit der Wahrheit bekannt zu machen, als diesen. In Amerika leichten und leichten die Vorkämpfer gute Dienste, und hier haben sich Gastwirthe gerne bereit erklärt, sie für ihre Hotels anzunehmen. Das ist ein Werk, das Gott segnen wird.

3. In Anbetracht, daß in andern Konferenzen auseinandergelegt wurde, daß an öffentlichen Orten, wenn man Mühe darauf verwendet, unsere Druckschriften leicht veräußert sind, und da wir in der Konferenz den Wunsch hegen, daß das Werk sich soviel wie möglich durch sich selbst bestreite:

Wurde erkannt, daß es sich Alle sollen anzuheben sein lassen, größere Anstrengungen für den Verkauf unserer Druckschriften zu machen.

4. In Anbetracht, daß wir glauben, die Zeit sei nun herbeigekommen, wo wir danach trachten sollen, daß das Werk, unsere Druckschriften in Umlauf zu setzen, gefördert werde —

Wurde erkannt, daß ein wohlorganisirtes System eingeführt werden müsse, um Unterdrückungen für unsere verschiedenen Zeitungen zu erhalten.

Ueber diesen Beschluß wurde von dem Welt. Conrad die Bemerkung gemacht, daß Viele denken, es halte schwer, Unterdrückungen zu erlangen. Das sind aber nur diejenigen, die noch keinen Versuch damit gemacht haben. So hat es sich z. B. in Deutschland, wo man es für eine schwere Aufgabe hielt, herausgestellt, daß Unterdrückungen zu erhalten und Bücher verkauft sind; ebenso in der Schweiz.

Der Welt. White meinte: „Die Hauptschwierigkeit bei dieser Sache ist, daß wir selbst gar nicht wissen, wie gut unsere Zeitungen sind. Die Sache muß systematisch betrieben und Personen müssen in geeigneter Weise herangezogen werden, dieses Werk so zu verrichten, daß der Erfolg auch ersichtlich ist, ebenso ist es wünschenswert, daß das System, dessen dieser Beschluß erwähnt,

zur rechten Zeit für den Leser sein, als dies die Predigt für den Hörer ist. Wer wird sich aber nun dazu hergeben, sie zu verbreiten, Abonnenten zu sammeln? Jede Zeitschrift, welche verbreitet wird, vermehrt das Licht.

Worttheil.

Unsere Missionsvereine thun ein ausgezeichnetes Werk, indem sie tausende von Beiträgen gratis versenden, und sie sehen auch Früchte ihrer Arbeit, und ihr Sohn wird ihnen sicherlich seiner Zeit werden. Derjenige jedoch, welcher sucht Abonnenten zu sammeln, wird in verschiedenen Umständen finden, daß seine Arbeit mehr Früchte trägt und zum größeren Worttheil ist. Man schätzt eine Sache, für die man bezahlt, immer höher, als diejenige, welche man so umsonst bekommt. Der Herr sagt nicht ohne Zweck: „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Zudem wir unsere Schätze für das Himmelische verwenden und dort niederlegen, wird auch unser Herz dorthin gerichtet werden. So verhält es sich auch mit der Zeitschrift. Bezahlt der Betreffende dafür, so ist er viel beflüssigter damit. Er bewußt sie nicht, um dieses oder jenes darin einzuwirkeln. Er liebt sie zuerst. Er sagt gleich: „Ja, die Sachen bekommt man nicht geschenkt, die kosten Geld.“

Aber indem er für die Zeitung bezahlt, bekommt er nicht nur selbst mehr Interesse dafür, sondern die Mittel kommen auch dem Werke Gottes zu gut und setzen uns in Stand, andern die Wahrheit zuzusenden. Auf solche Weise bekommen aber auch diese Leute die Zeitung auf längere Zeit. Gratis sendet man im Allgemeinen nur eilige Nummern; dagegen wenn man einen Abonnenten macht, ist es entweder für sechs Monate oder für ein Jahr. Dies gibt ihm mehr Gelegenheit, mit der Wahrheit bekannt zu werden, und wenn es ihm irgendwie um die Wahrheit zu thun ist, so wird er sie auch nach Verkauf des Jahres wieder nehmen. Während man ferner Abonnenten für die Zeitschriften sammelt, hat man auch eine ausgezeichnete Gelegenheit, hunderte von guten Adressen für unsere verschiedenen Missionsvereine zu sammeln.

Erfolge.

So manche, nachdem sie sogar die Wichtigkeit und die Wichtigkeit dieses Werkes einsehen, erwiedern als Entschuldigung: „Ja, ich habe es versucht und keinen Erfolg gehabt.“ Wie haben sie es aber versucht? Sicherlich nicht in der Macht des Herrn und unter dem Beistand seiner göttlichen Weisheit. Nur zu vielen geht es, wie den Kindern Israels vor Zeiten.

Sie sehen den Mieser und die sehr festen Städte, vergeffen aber, daß der Herr seine Hüfte zu all solcher Arbeit auslegt. Sie verlieren den Muth, ehe sie anfangen. Oder vielleicht richtiger, das Vertrauen fehlt, ehe sie die Hand an das Werk legen. Daß solche keinen Erfolg haben, wundert mich nicht.

Um ein Beispiel zu erwähnen, will ich folgenden Fall anführen: vor Kurzem kam ein Bruder, der auch für den Herrn wirken wollte, zu uns. Wir hielten dazumal gerade Versammlungen in Basel und hatten eine Anzahl Kolporteurs an der Arbeit. Das erste, wovon er mich überzeugen wollte, war von der Schwierigkeit in Europa Abonnenten zu machen. Er schien wirklich beleidigt, daß ich seinen Gründen kein Gewicht beilegte. Mit solchen Gefühlen ging er hinaus und versuchte es für eilige Tage. Hatte er Erfolg? Sicherlich nicht, so wenig als ein Prediger, oder selbst irgend ein Geschäftsmann oder Handwerker, der mit solchen Gefühlen an die Arbeit gehen würde. Ist man im Herzen von dem Werth einer Sache überzeugt und des göttlichen Beistandes versichert, und greift sie mit gutem Muth an, so ist die Schlicht schon halb gewonnen. Gott fordert Glauben in allen Unternehmungen. Nicht einen vermessenen, aber einen solchen, der auf seine Berechtigungen sich stützt, wenn wir irgend etwas für den Herrn thun. Zu derselben Zeit, während dieser gute Bruder so erfolglos blieb und die Arbeit aufgab, hatten drei andere Kolporteurs, die nicht von solchen Gefühlen befreit waren, ziemlich guten Erfolg und gewannen nicht weniger als vierzig Abonnenten.

Man sprach von manchen Hindernissen zu

Ertrammern schicken und liefern sie selbst an die Personen, und sichern auf diese Weise nicht nur das Verlagshaus vor Verlust, sondern werden auch durch diese Besuche mit den Leuten näher bekannt, und sind noch oft im Stande, andere unserer Druckfachen zu verkaufen und schließlich selbst solche Personen zum Gehorsam gegen die Wahrheit zu bringen.

Wir thun wir nur halb nach sein und zum Theil die Wichtigkeit dieser Arbeit fühlen, wir würden uns wundern, was wir als ein Volk thun könnten, und welchen Erfolg wir haben würden. Möge es nicht unter ihrer Würde stehen, Abonnenten zu sammeln und die Wahrheit zu verbreiten, sondern auch unsern Missionsvereinen es so recht ans Herz legen, in ihrer eigenen Nähe alle Anstrengungen zu machen, so viele Abonnenten als möglich zu gewinnen.

L. R. G.

Ueber die

Konstitution der Mitteleuropäischen Konferenzen

der Abenteurer vom nächsten Tage.

Bei Gelegenheit unserer letzten schweizerischen Konferenz wurde, in Anbetracht der Ausdehnung des Werkes unserer Mission in Mitteleuropa, nachstehende Verfassung aufgestellt, welche den Bedürfnissen der Sache in ihrem gegenwärtigen Status so viel wie möglich zu entsprechen bestimmt ist. Ihr Inhalt gibt Zeugniß von dem Geist und dem unternehmenden Muth, welcher dem ganzen Werk Ton gibt, und wir legen hiermit die ganze Konstitution einschließlich der Vorrede allen lieben Lesern dieses Blattes zur freundlichen Einsicht und allen zu der mitteleuropäischen Konferenz gehörigen Lesern zur gefälligen Beachtung vor.

Vorrede zur Konstitution.

In dem festen Glauben, daß uns das große Werk der Verbreitung des Lichtes über „die

mir, in Amerika und hier, und machte diesen und jenen Einwand, aber bis auf den heutigen Tag habe ich noch immer gefunden, daß wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Frisch geht, ist halb gewonnen. In unserer Erfahrung sind schon viele Fälle vorgekommen, welche dieses klar beweisen. So sing z. B. eine Person nach langem Zaudern endlich an, für den Herrn zu wirken. Sie wußte nicht, ob der Herr sie für solches bestimmt hätte, und ob sie Erfolg haben würde. Kaum hatte sie aber angefangen, so fand sie eine Person, welche durch Vorträge für die Wahrheit interessiert worden war, und ihr, nachdem sie zusammen über die Wahrheit geredet und gebetet hatten, genügend Mittel, und die nöthigen Adressen gab, um die Zeitungen an über dreißig ihrer Freunde für ein Jahr zu senden. Man sagt oft, Europa sei in vielen Hinsichten ein schwieriges Feld, es mag auch zum Theil wahr sein, doch der Zweifel ist überall, aber der Herr noch viel mehr, und solche Fälle beweisen zur Genüge, was gethan werden kann, wenn Seelen sich seinem Werk weihen.

Nicht nur waren unsere Kolporteurs in Stände, in Basel ungefähr 40 Abonnenten zu sammeln, sondern nachdem ein Bruder hier in Zürich vor etlichen Jahren über hundert Abonnenten gemacht, haben sie bereits schon wieder hundert gewonnen, und doch sind sie bei Weitem noch nicht fertig. Einer unserer Brüder machte, trotz den schwierigen Verhältnissen bei hundert und fünfzig Abonnenten im südlichen Fußland. Was könnte nicht geschehen, wenn wir Duzende von Arbeitern draußon hätten, anstatt der wenigen?

Und was könnten nicht unsere verchiedenen Missionsvereine in ihrer eigenen Umgebung thun, wenn sie sich die richtige Mühe geben würden? Wir finden Tugende Personen, welche, nachdem sie erklärt haben, daß sie sich nicht auf ein Jahr abonnieren können und das Geld sofort bezahlen, gern bereit sind, sich auf das Blatt zu abonnieren, wenn man ihnen sagt, sie können es bei jeder Nummer bezahlen, oder jeden Monat. Unsere Geschwister lassen sich

Gebote Gottes und der Glaube an Jesum“ sowie die feierlichen Bekenntnisse der dritten Engelsbotschaft anvertraut sind, bezwecken wir einen vereinten und wirksamen Betrieb unseres Werkes, sowie die Förderung der Interessen der Sache der gegenwärtigen Wahrheit, durch Einführung der folgenden Konstitution unserer Konferenz:

Konstitution

der

Mittel-europäischen Konferenz.

I.

Der Name.

Diese Konferenz soll unter dem Namen „Mittel-europäische Konferenz der Adventisten vom siebenten Tage“ bekannt sein.

II.

Beamten und ihre Pflichten.

§ 1. Die Beamten dieser Konferenz sollen aus einem Präsidenten, einem Sekretär, und einem Assistenten, einem Schatzmeister und einem Exekutiv-Ausschuß von 5 Mitgliedern bestehen, von wovon der letztere der Präsident einer sein soll. Diese Beamten sind jährlich zu wählen.

§ 2. Der Präsident soll Vorsitzender von allen Sitzungen der Gesellschaft sowie von dem Exekutiv-Ausschuß sein, und eine beständige Fürsorge für die Gemeinden tragen.

Der Sekretär und sein Assistent sollen die Berichte der jährlichen Konferenz-Versammlungen auf Deutsch und Französisch führen, und solche Korrespondenz mit den verschiedenen Gemeinden, der Konferenz besorgen, als der Exekutiv-Ausschuß bestimmen mag, und sollen auf jeder Jahresversammlung einen statistischen Bericht der Mitgliedszahl und des Nachschlusses der Gesellschaft abfassen.

§ 3. Es ist die Pflicht des Schatzmeisters, genaue Rechnung zu führen von allen Einnahmen und Ausgaben der Kirche der Konferenz; die Ausgaben nach den Anweisungen der Konferenz zu regeln, und dem Sekretär der Konferenz einen vierteljährlichen Bericht abzu-

stellen, von allen Einnahmen und Vergabungen während des Quartals, und von dem Bestand der Kasse nach Ablauf des Vierteljahrs, und soll einen Bericht für das ganze Jahr bei Gelegenheit der Sitzungen der Konferenz vorlegen.

§ 4. Es ist die Pflicht des Exekutiv-Ausschusses durch unsere in Basel veröffentlichten Zeitschriften die Zeit und den Ort für die Abhaltung der jährlichen Konferenzen anzuzeigen, sowie auch besondere Konferenzen zu berufen, wenn ihnen dies zu thun nöthig dünkt; es liegt ihnen ob die allgemeine Ueberacht über alle in der Konferenz und für dieselbe verrichteten Arbeiten, sowie die Verantwortlichkeit und Sorge für alles der Konferenz angehörige Eigenthum zu tragen; und sich mit allgemeiner Fürsorge aller Angelegenheiten, welche mit den Interessen der guten Sache in Verbindung stehen, und in den Bereich dieser Konferenz kommen, anzunehmen.

§ 5. Es ist die Pflicht der Konferenz ein Komitee von sechs zu wählen oder zu ernennen, welche zu keiner Zeit während des vergangenen Jahres im Dienste der Konferenz standen, welche, mit dem Exekutiv-Ausschuß als Rechnungsrevisoren alle Rechnungen untersuchen und berichtigen sollen, welche der Konferenz vorgelegt werden, in welcher sie erwählt oder ernannt sind.

III.

Gelder.

§ 1. Die dieser Konferenz angehörigen Gemeinen sind verpflichtet das System der Verzehntung, welches die heilige Schrift lehrt, anzuerkennen, und die Kraft dieser Anordnung gehobenen Gelder alle Vierteljahr an den Schatzmeister der Konferenz einzuzahlen, zur Verwendung für die Zwecke, zu welchen die Konferenz ins Dasein gerufen wurde.

§ 2. Außer dem Einnehmen des Zehnten ist der Exekutiv-Ausschuß berechtigt, um besondere Gaben nachzusuchen, insofern es die Nothwendigkeit der guten Sache, nach ihrer Ueberzeugung erfordert.

lichen Bericht von allen ihren Anstellungen und Einnahmen (einstweilen aller Gaben u. dgl.) dem Komitee der Rechnungsrevisoren zur Untersuchung vorzulegen, um die Rechnungen der Arbeiter abzumachen.

VII.

Delegirte.

§ 1. Die Delegirten zu dieser Konferenz sind nach dem folgenden Verhältniß zu wählen: Jede organisirte Gemeinde ist zu einem Delegirten berechtigt, und zu einem weiteren für je zehn Mitglieder.

§ 2. Die Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses sollen gleichfalls Mitglieder der Konferenz von amtswegen, und alle Prediger, denen die Konferenz Beglaubigungsscheine ausstellte, als Delegirte im Allgemeinen gehalten werden.

§ 3. Für den Fall, daß irgend welche der Delegirten, zu welchen die Gemeinde berechtigt ist, der Konferenz beizumohnen verfehlen, so sind die betimohnenden Delegirten berechtigt, die volle Anzahl der Stimmen abzugeben, zu welchen die betreffende Gemeinde berechtigt ist.

§ 4. Unorganisirte Körperschaften von Gläubigen sind durch die Delegirten im Allgemeinen auf der Konferenz zu vertreten.

VIII.

Artikel-Verbesserungen.

Diese Konstitution kann auf irgend einer regelmäßigen Sitzung der Konferenz verbessert werden, durch Zweidrittel der Stimmen der anwesenden Mitglieder, vorausgesetzt, daß solche Verbesserung nicht im Widerspruch mit der Konstitution der General-Konferenz ist.

Fünf Städte gehören zu einem Prediger, wie ihn die Welt jetzt will: 1. Daß er gelehrt sei; 2. daß er sein Ausprechen habe; 3. daß er beredt sei; 4. daß er kein Geld nehme, sondern zugebe; 5. daß er rede, was man gerne höret. — *Luther.*

IV.

Gemeinde-Berichte.

§ 1. Es ist die Pflicht einer jeglichen Gemeinde vierteljährlich einen geschriebenen Bericht an den Konferenz-Sekretär einzusenden, in welchem ihr Bestand, ihre Zunahmen und Abnahmen, der Betrag ihrer Behalten, sowie die Anzahl der Mitglieder ihrer Sabbatsschule und ihrer Missions-Gesellschaft zu liefern ist; und einen ähnlichen Bericht für das ganze Jahr an die regelmäßigen Jahresversammlungen der Konferenz abzusenden.

§ 2. Falls eine Gemeinde, oder vereinzelte Prediger wünschen, daß ein Prediger in ihrer Umgebung wirke, müssen sich solche deshalb an den Exekutiv-Ausschuß wenden.

V.

Beglaubigungs- und Erlaubungsscheine.

§ 1. Die Konferenz ist verpflichtet, zu bestimmen, welche Arbeiter derselben als solche Anerkennung finden sollen, und ist befugt denselben entsprechende Beglaubigungs- oder Erlaubungsscheine auszustellen, sowie allen denjenigen, welche nach ihrem Gutachten tauglich sind zur Arbeit im Werk, Erlaubungsscheine zu dem Zweck zu bewilligen. In der Zwischenzeit, zwischen den regelmäßigen Sitzungen, ist der Exekutiv-Ausschuß dazu berechtigt, diese Pflichten zu erfüllen.

VI.

Prediger-Berichte.

§ 1. Es ist die Pflicht aller Arbeiter dieser Konferenz, auf jeder Jahresversammlung einen geschriebenen Bericht einzuzureichen über ihre Arbeiten während des Jahres oder solcher Theile des Jahres, in welchen sie im Dienste der Konferenz standen.

§ 2. Es ist gleichfalls die Pflicht aller Arbeiter im Dienste der Konferenz, einen ausführ-

Herzen und solchen Gesichts aufspragen!
 Wir müssen jetzt ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Auszubildung des Charakters verwenden. Ein jeglicher setz gesinnnet, wie Jesus Christus auch war, auf daß der höchste sowohl, wie der niedrigste Arbeiter der Sabbatsschule selbst so gehoben und veredelt werden möge, daß Christus sich nicht schämen muß, ihn als seinen Mitarbeiter anzuerkennen. Christus trug die Vorzüge für die geistige Bildung seiner Kinder. Wenn der Heiland im Herzen wohnt, so ist das Herz mit dem heiligen Geistes in das Herz erfüllt, der sich dadurch offenbart, daß er die Geisteszüge verändert. Wenn ihr Schönheit und Liebenswürdigkeit des Charakters besitzen möchtet, muß das göttliche Gesetz in das Herz geschrieben und im Leben durchgeführt werden. Die Bibellektionen, welche in unseren Schulen gelehrt werden, sind von viel größerer Tragweite, als Viele gegenwärtig glauben. Dieselben Kinder werden in nächster Zeit den Rekruten und Erdkriegern, welche die Christenheit überflutet, entgegenzutreten müssen.

Der Unterricht der Jugend sei einfach, aber sehr gründlich. Euer Werk, falls es erfolgreich sein soll, muß die Probe am Tage des Gerichtes bestehen können. Die Jugend von heutzutage muß durch die Gnade Jesu fähig gemacht werden, dem Bösen, das in die Geisteswelt eingeblieben ist, entgegenzutreten und es zu besiegen. Sie wird Gelehrtheit finden, all ihr erstrebtes Wissen und wird der Weisheit von Oben bedürfen, um sich dem sie umringenden Ströme des Bösen entgegenzustellen. Der Stärken des Irrthums und der nicht biblischen Lehren gibt es gar viele. Die Welt im Allgemeinen bringt sie dahin, Gott zu verlassen und seine Ansprüche zu mißachten. Das Wesen Gottes wird unter die Füße der Götter treten. Jeder Jüngling ist aber Gott verantwortlich für die Gelegenheiten, die ihm geboten werden und für das kostbare Licht, das durch die heilige Schrift über ihn ausstrahlt. Der den Kindern und jungen Leuten erteilte Unterricht darf nicht oberflächlicher Art sein.

Gottes haben; ausgerüstet mit praktischer Gottseligkeit und einem zarten, guten Gewissen, das die Gefahr fürcht und einsetzt. Männer und Frauen, die sich nicht überleben und nicht verachten, die Missethät der Sünde mit dem Mantel der Gottseligkeit zu bedecken; solche, welche ihre Schwäche erkennen und ihre hilflosen Seelen Christo anheimgeben. Diejenigen, welche selbstgenügsam sind und meinen, ihr Weg sei über jede Kritik erhaben, werden sehr unvollkommene Arbeit aufweisen. Der Apostel sagt: "Dem wenn ich schwach bin, so bin ich stark." Wenn er seiner Sünde bewußt ist, erweist er durch den Glauben Jesum Christum und seine Gnade.

Es steht einem Jeden, welcher in irgend eine Verbindung mit dem Werke Gottes tritt, wohl an, wenn er bescheiden und vorsichtig vorgeht, falls er nicht von dem Feinde der Seelen betrogen sein will. Wenn ihr persönlich nicht von Gott erluchtet seid, so werdet ihr ganz gewiß große Mißgriffe machen; das Gute böse und das Böse gut heißen. Es ist offenbar nötig, daß weniger auf die äußere Form, und mehr auf das tiefere Herzenswerk in der Sabbatsschule gesehen werden sollte. Jeder Lehrer in der Schule sollte sich als einen Missionar im Dienste Gottes ansehen. Er muß jede Gelegenheit auszunutzen suchen, eine gründliche Kenntniß von Gottes Wort zu erlangen, damit er dasselbe seinen Schülern einprägen kann. Die Lehrer, welche nicht selbst Lernende sind, werden sich bald für ihre Stellung als untauglich erweisen. Sie bedürfen bei ihrem Werkliche Auschauungen, neue, klug ausgedachte Pläne, Leben, Takt und Geist. Sie müssen geistlich sein zum Lehren. Der Lehrer sollte nicht an die in der Lektion gegebenen Worte halten, dennoch ist es durchaus nötig, daß er sowohl mit dem Wortlaut als mit dem Bedeutung der Lektion vollkommen vertraut sei. Ehe der Lehrer an die Spitze seiner Klasse tritt, muß er in seinem Geist den Plan über das, was er an diesem Tage will, vollständig vorbereitet haben. Wenn ihr selbst eine Lektion

vor einer Klasse vortragt, heißt das noch nicht, sie lehren; es bedarf der einfachen, deutlichen Sprache, des klar ausgedrückten Gedankens. Sehet wohl zu, daß euch eure Schüler verstehen. Wenn sie euren Gedankengang nicht folgen können, ist eure ganze Arbeit umsonst. Schämt nicht nur oben ab, sondern dringet tiefer ein. Die Bibel ist die Richtschnur und der Führer auf dem Lebenswege. Die gesunde Lehre muß thesächlich in den Geist und das Herz eurer Schüler übergehen; dann wird sie Früchte bringen; eine gesunde Anwendung wird dann auch unausbleiblich des Lehrers Bemühungen mit Erfolg krönen.

Frans E. G. White.

Winke für die Organisation der Sabbatsschule und die Wahl der Beamten.

In vielen Fällen geht die Entwicklung einer Sabbatsschule vom bescheidensten Anfang an so ruhig und langsam vorwärts, daß es schwer hält, genau die Zeit oder die Art, wann oder wie sie sich bildet und so weit herausarbeiten, um eine Schule geheißen zu werden, betreten zu können. Mit ein paar ersten Schülern begnügung, welche Gottes vollkommenere Kenntniß des Wortes Gottes anstreben und sich zu ihren Studien miteinander vereinigen, oder mit einer Klasse von Kindern, die zusammenberufen wurde von Jemandem der die Lämmer der Herde lieb hat, ist die Versammlung zu einer großen Klasse oder einer Zahl von Klassen angewachsen. In solchen Schulen schien es, als ob ein eigentliches Organisationsystem kaum notwendig sei. Und nur nachdem der zufällige Beobachter mehrere Wochen diesen Schulen beigewohnt hat, stellt es sich für ihn heraus, daß im Verlaufe eine gewisse Eintönigkeit vorherrscht, daß Unregelmäßigkeiten in Bezug auf Zeit und Reihenfolge der verschiedenen Uebungen vorkommen und daß viel Zeitverluft entsteht, weil die ganze Aufgabe der Leitung der Schule nur auf zwei bis drei Personen

ruht — Uebestände, welche leicht vermiethen werden könnten, wenn die Schule eine wohlgeordnete Einrichtung genösse.

Deshalb bitten wir, daß wenn wir hier einige Winke über die Organisation neuer Schulen geben, die Lehrer und Beamten von solchen Schulen, die bereits mit Erfolg im Vorwärtsschreiten begriffen sind, die vorgeschlagenen Pläne samt den dafür angeführten Gründen beachten möchten, da viellecht ein darin enthaltenes Gedanke einen Plan zur Verbesserung irgend eines Theiles ihrer Schule bei ihnen anregen könnte.

Vielleicht bieten sich die häufigsten Gelegenheiten zur Einrichtung neuer Sabbatsschulen an solchen Orten, wo die Wahrheiten der dritten Engelsbotschaft gepredigt worden sind, und wo sich bereits eine Gesellschaft gebildet hat, die entschlossen ist, diesen Wahrheiten zu gehorchen. Wir dürfen voraussetzen, daß der Prediger, der die Versammlungen leitet, Bibellektionen an den Sabbat Nachmittagen u. Sonntagen vom ersten Beginn seiner Versammlungen an, gehalten habe, und daß, sobald als die Gemeinde gebildet ist, er auch beschliesse, eine Sabbatsschule einzurichten, so daß die Lehrer und Beamten schon Erfahrung sammeln können, ehe der Prediger auf ein anderes Arbeitsfeld berufen wird. Oft kann auch eine Sabbatsschule eingerichtet werden, ehe die Gemeinde vollständig organisiert wurde, und das geschieht gewöhnlich je früher, desto besser, denn dies gibt dem Prediger mehr Zeit, die Lehrer und Beamten gründlicher über ihre Pflichten zu unterrichten und sie anzuleiten, wie sie die Schule wirklich mit dem besten Nutzen weiter führen können.

Bei einigen Gemeinden, die festangestellte Pastoren an jeder Kirche haben, ist es üblich, daß der Pastor selbst die Beamten der Sabbatsschule wählt und ihnen ihr Verhalten vorschreibt, allein bei den Abenteurern des sieben-ten Tages, welche wenige festangestellte Prediger besitzen, ist es für passender und in jeder Beziehung vortheilhafter erkannt worden, die gewöhnliche Regel beizubehalten, die Beamten der Schule durch die Schule selbst erwählen zu

lassen. Diese werden in ihre Stellen durch einmalige vierteljährliche Abstimmung eingeweiht.

Die notwendigen Beamten sind: der Vorsteher, um die Uebungen in der Schule zu leiten; ein Gehülfe, der mit ihm arbeitet und seine Stelle im Falle der Abwesenheit vertritt; ein Sekretär, der einen sorgfältigen und getreuen Bericht über die Mitgliederzahl und den Besuch der Schule führt und einen kurzen Bericht über die interessantesten Vorgänge jeder Schule verfaßt, um denselben am nächstfolgenden Sabbat vorzulesen. Es ist auch die Aufgabe des Sekretärs, die Pflichten als Schatzmeister an der Schule zu übernehmen.

Diese drei Beamten bilden ein Komitee für die Besorgung der Lehrer der verschiedenen Klassen. Und besagte Beamten samt den Lehrern, bilden ein Präsidium zur Leitung der Schule. Durch diesen Organisationsplan gehen wir bei der Leitung der Schule nicht allein die Erfahrung und das Wissen einer oder zweier Personen, sondern die vereinigte Weisheit und Thätigkeit verschiedener.

Nachdem der Plan einer Organisation gemacht wurde, ist der nächste Schritt die Auswahl der Beamten. Es ist dies eine höchst wichtige und manchmal eine äußerst schwierige Sache. Der künftige Erfolg und das Gedeihen der Schule hängt in großem Maße von der Weisheit, der Umsicht und dem Ernst derjenigen ab, welche ihre Uebungen leiten. Sind diese Personen Gott ergeben und fleißig, so kann ihr gutes Beispiel viele der Lämmner der Herde zur Erkenntniß der Wahrheit in Cristo bringen. Sind sie wohlwollend, ausdauernd und geschickt in ihrem Amt, so liegt es in ihrer Macht, die Schule recht anziehend zu machen — ein Ort, zu welchem man sich hingezogen fühlt — wodurch die Anzahl und der Einfluß derselben beständig wachsen kann. Es ist oft eine höchst schwierige Sache, Leute zu finden, welche alle zu dem Zwecke erforderliche gute Eigenschaften in sich vereint besitzen; aus dem Grunde ist große Weisheit vorzuziehen, die richtige Wahl zu treffen, besonders wo nur Wenige in der Leitung der Sabbatsschulen er-

daß auch ältere Leser an denjenigen Werken, welche illustriert sind, mehr Genuß finden, als an den nicht illustrierten. Ihre Neugierde wird durch die ersteren erregt, und wie sich Jemand trefflich darüber ausdrückte: „Neugierde ist die Mutter der Aufmerksamkeit.“ Man erwecke vorerst die Neugierde eines Kindes, und man darf sich seiner Aufmerksamkeit versichert sein. Ein gesundes Kind wird in der Regel nicht essen, ohne Hunger zu spüren; gleichfalls wird es auch nicht lernen, es sei denn von Wißbegierde getrieben. Falls es nichts neues Lernen gibt, so muß dieses Verlangen in ihm nachgerufen und entwickelt werden. Dies ist aber auf keine Weise so gut zu Stande zu bringen, als durch den Gebrauch von Illustrationen, seien sie für das Auge oder das Ohr, oder beides.

An der Spitze der Wortillustrationen steht die Erzählung. Wo ist das Kind zu finden, das keine Geschichten hören möchte, oder dessen Aufmerksamkeit durch Erzählungen nicht leicht gewonnen werden könnte? Wie viele gibt es aber wohl unter uns, welche eine Geschichte gut erzählen können, oder die im Stande sind, etwas so lebhaft zu beschreiben, daß die Zuhörer beinahe wähen, sie sähen es selbst mit eigenen Augen? Nach der Ansicht des Pädagogen Fitch ist jedoch Niemand ein vollkommener Lehrer, bis ihm dies möglich ist. Dieser Grad von Tüchtigkeit läßt sich durch ausdauernde Uebung erschwingen.

Die Erzählung muß natürlich so kurz und bündig wie möglich sein, und für die zu illustrirende Sache genau passen; sie darf also von dem Betreffenden nicht einfach erzählt werden, um sich selbst zu hören. Aus mehreren Gründen sind biblische Geschichten zu diesem Zweck vorzuziehen, denn, 1. sind sie gewißlich wahr, und 2. beleuchten sie nicht allein die Lektion unter Betrachtung, sondern sie machen auch die Kinder mit der hl. Schrift bekannt.

Vorsicht ist nöthig, die aus der Lektion zu ziehende Lehre nicht zu frühzeitig einzuführen. Falls wir damit anfangen den Schülern zu sagen, daß sie doch ja eine nützliche Lehre

sahen sind, und eine noch kleinere Anzahl bereit stehen mag, die Laster und Verantwortung steuern, welche diese Kenner mit sich bringen, gewissenhaft zu tragen. Die Auswahl der Sachverständigen-Beamten sollte nie weder eilig, noch ohne Gebet und Ueberlegung unternommen werden.

Der gewöhnliche Brauch, Vorbereitungen für die Auswahl von S.-S.-Beamten zu treffen, ist ein Komitee von drei zu ernennen, welches seinerleits Personen vorschlagen soll, die ihm am tüchtigsten für das Werk dünken. Dieses Ernennungskomitee sollte aus solchen bestehen, welche bekannt sind mit den verschiedenen Mitgliedern der Schule, und zu gleicher Zeit nicht selbst die passendsten für S.-S.-Beamten. Männer, welche alle persönlichen Nützlichkeiten besitzen zu legen im Stande sind, und die ihre Auswahl treffen können, mit dem einzigen Zweck im Auge, die Schule mit den besten und tüchtigsten Beamten zu versorgen. Das Ernennungskomitee wird gebrauchlichsweise von dem Vorstehenden der Versammlung ernannt.

W. G. White.

Ueber den Gebrauch von Illustrationen in der Sabbatsschule.

In den öffentlichen Schulen haben die Lehrer schon längst eingesehen, welsch großer Vortheil die Anwendung von Illustrationen im Lehren der Wissenschaften hat. Wir fragen deshalb, warum der Sabbatsschullehrer sich nicht derselben Vortheile bedienen sollte, im Lehren der Wahrheiten der Bibel. Mit kleineren Kindern und auch mit der reiferen Jugend sind Illustrationen von besonderem Werth. Gleichwie des Kindes Hand zu klein ist, so bedarf auch sein Geist, der noch unentwickelt ist, des Beistandes von außen, in seinem Verstand die Wahrheit zu fassen. Es ist ebenfalls offenbar, nach der großen Auswahl der illustrierten Bücher und Zeitschriften, die gegenwärtig veröffentlicht werden, zu schließen,

aus dem, das wir im Begriffe stehen zu sagen, ziehen möchten, so könnten sie wähen, wir machen einen Versuch, ihnen eine Predigt zu halten, und es wäre leicht möglich, daß sie abgeneigt würden zuzuhören. Weiden wir hingegen Sorgfalt an, die einzuschärfende Wahrheit als wie von selbst und ohne Absicht aus der Lektion hervortreten zu lassen, und darauf setzen, daß sie als ein natürlicher Schluß aus unserer Erzählung folgt und als solcher beibehalten wird, so hat dies weit bessere Wirkung. Nachstehendes aus der Feder eines Schriftstellers der Jetztzeit, bietet eine gute Erläuterung über diesen Punkt: „Wäre Nathan, in Erlung seines Auftrags — David zu rü... — ihm direkt mit den Worten: „Du hast eine große Sünde begangen, und ich bin gelangt, dich deshalb zurecht zu weihen...“ entgegengekommen, so hätte David, in Erwartung von etwas Achtungsvollem, sofort Aufstellungen getroffen, sich zu rechtfertigen. Statt dessen hub der Prophet jedoch mit einer Erzählung an: „Es waren zwei Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm...“ Er fuhr fort bis David im Zorn wider den reichen Mann ergrimmte, so daß er ausrief: „So wahr der Herr lebet, der Mann ist ein Kind des Todes, der das gethan hat! Es war aber erst nachdem die feierlichen Worte: „Du bist der Mann!“ sein Ohr getroffen, daß er von seiner eigenen Schuld überzeugt wurde.“

Wie kam es nun, daß Nathans Befahrungsweise gerade die erwünschtesten Folgen hatte? Weil David mit Interesse die Erzählung anhörte, ohne auch nur im Geringsten zu vermuten, daß sie ihn ganz besonders anginge. Sein Ausdruck war vorurtheilsfrei, und er hatte gerecht geurtheilt, noch ehe er gewahr wurde, daß sein Urtheil ihn selbst traf. Wie viel tiefer war jedoch der hierdurch erzielte Eindruck, im Vergleich mit demjenigen, welchen eine einfache und direkte Unterredung von Davids Sache gemacht haben würde? So kommt es, daß wenn wir uns am wenigsten des Verfassers bewußt sind, wodurch ein

Eindruck auf uns gemacht werden soll, wir am tiefsten beeindruckt werden.“

Sichbare Illustrationen schliefen den Gebrauch von Abbildungen, Gegenständen, Karten, Wandtafeln u. dgl. m. ein.

Abbildungen.

Das Kind, welches keine Bilder sieht, ist ein Wunderkind. Es hält höchst schwer, die Aufmerksamkeit der Kinder mit bloßen Worten zu fesseln; sogar eine gute Erzählung kommt ihnen manchmal uninteressant vor. Man zeige ihnen jedoch ein Bild, und ihre Aufmerksamkeit ist sofort gewonnen. Die größte Vorsicht sollte aber gebraucht werden, ihre Aufmerksamkeit nicht zu lang von der Abbildung in Anspruch nehmen zu lassen; auch muß genau darauf gesehen werden, daß nicht etwa andere Bilder des Buches sie von der Lektion abbringen. — Es ist zu bedauern, daß alle Bilderbücher der hl. Schrift nicht zuverlässig sind, aus welchem Grunde es manchmal zu trifft, daß unrichtige Begriffe gefaßt werden. So dachte z. B. ein kleines Mädchen, daß die zwei Weiber, welche zu Salomo kamen, damit er ihren Streit um ihre Kindein schlichte, jeber ein Kind breite. Warum? einfach weil sie zwei Kindein auf einem Bilde gesehen hatte. Eine andere dachte, nur das lebende Kind sei gebracht worden. Warum? Sie hatte es so auf einem anderen Bilde gesehen. Trotz aller Unrichtigkeiten dieser Art ist der Vortheil, welcher aus dem Gebrauch von Bildern erfließt, dem damit verbundenen Nachtheil ganz bedeutend überlegen, so lange Sorgfalt und gesunder Verstand in der Auswahl der Bilder angewandt wird.

Anschaunungsunterricht.

Diese Art des Unterrichts ist die älteste aller bekannten Methoden. Es ist diejenige der hl. Schrift. Die Vorbilder und Schatten der Alten Testaments, sowie die Geschehnisse des Neuen, sind nichts weniger als Anschauungsbelegungen nach großem Maßstabe. Das dem Auge sichtbar und der Hand greiflich ist, kann nicht verfehlen einen dauernden Eindruck

auf den Geist zu machen. Die Kleine, welche sich so gewiß war, daß Joseph nicht die nämlichen Getreidearten sammelte, die bei uns wachsen, war eine, welche eine Garbe ägyptischen Weizens zu Hause gesehen und betastet hatte.

Die Wandtafel

ist keineswegs von geringster Wichtigkeit, ebensovienig, wo sich diese bequemer anwenden lassen, die Schiefertafel oder ein Schreibbrett. Vor noch nicht sehr vielen Jahren erst fand die Wandtafel Eingang in den Sonntagsschulen. Daß dieselbe jedoch am Platz ist bei solchen Gelegenheiten, steht außer Frage. Sobald der Lehrer die Kreide ergreift, wendet sich ihm die Aufmerksamkeit der ganzen Klasse, seien die Schüler jung oder alt, sogleich zu. Findet sich ein Maler oder Zeichner in der Gemeinde oder in der Schule, so könnte man ihn anstellen, während der Woche Zeichnungen zu machen, zum Classengebrauch oder zur Verwendung in den Generalsfragen oder der Wiederholung. In diesem Falle ist Vorrecht nötig, die Illustrationen nicht vorzeitig zu zeigen, und es auch zur rechten Zeit nicht zu lange in Sicht zu lassen, auf daß die Aufmerksamkeit nicht von dem abgelenkt werde, was der Lehrer ferner noch zu sagen haben mag.

Es ist jedoch besser, daß jeder Lehrer, besonders die Lehrer kleinerer Kinder, ihre eigenen Zeichnungen vor der Klasse machen. Wo möglich sollte die Tafel aufrecht und so anbracht sein, daß alle sehen können, während der Lehrer die Zeichnung darauf macht und gleichzeitig in seinen Bemerkungen fortfährt, wodurch das Interesse aller wach gehalten wird, gleichviel wie einfach die Zeichnung ausfallen mag. Das Kind, welches ein wirkliches Bild aus einem Bensehil, und ein lebendiges Kindchen aus einem Bündel Lumpen zu machen glaubt, kann sich ebensovieleicht aus einem Punkt eine Stadt, aus einem kleinen Kreis ein Haus, aus einer graden Linie einen Menschen, oder aus einem krummen Strich einen Baum denken. In der Wiederholung kam eines der Mitglieder der Schule die Kreide nehmen; und in neun Fällen aus

gehn wird es allen Zeichen die richtige Benennung beilegen und angeben können, was jedes gethan hat.

Mittelt der Illustrationen kommt das Auge dem Ohr zu Hilfe. „Es ist,“ wie Dunyan sich ausdrückt, „ein Eingang zum Geist durch das Augenhör sowohl wie durch das Ohrenhör.“ Und in der Regel ist der dadurch gemachte Eindruck zweimal so gründlich und dauernd, als er ohne diese Mittel sein könnte.

M. K. White.

Für Sabbatsschul-Vorleser.

Wir lieben eine gute Belehrung, aber wir wünschen sie zur geeigneten Zeit und an passenden Orten zu vernehmen. Die Sabbatsschule ist nicht eine Stätte, wo bestimmte Meinungen durchgesetzt werden. Der Vorleser hat oft verschiedene Ideen in Betreff der geeigneten Art und Weise, das Werk in der Schule zu fördern, und es ist notwendig, daß er sich darüber gegen die Lehrer ausspreche, doch ist die Sabbatsschule nicht der passende Ort dafür. Es ist der Ort, wo der Vorleser beobachten kann, wie der Fortschritt des Werkes in allen seinen Theilen ist, und was etwa verbessert werden muß. Er muß sich auch damit beschäftigen, nachzusehen, was für eine Art von Werk von dem Einzelnen verrichtet wird. Das Betragen der Schüler und andere Dinge von solcher hohen Wichtigkeit sollten ihm alle vor Augen kommen; und dann kann er sich den besten Plan ausdenken, um dabei einzuschreiten. Das Beste muß aber durch die Lehrer erwirkt werden. Wenn alle Lehrer gut eingeschult sind, einheitlich nach den gleichen Resultaten zu streben, so ist es nicht nötig, seine Ideen sichtbar hervortreten zu lassen. Die im Stillen wirkenden Kräfte sind oft die stärksten, und dies trifft bei der Sabbatsschule doppelt zu. Die besten Schulen, denen ich je beigewohnt habe, waren diejenigen, wo es sich durch kein äußeres Zeichen wahrnehmen ließ, daß überhaupt eine Organisation bestche. Alles ging wie ein

Umwert, und Alle waren emsig auf den Weimen, doch erschien Alles vollkommen natürlich und in regelmäßigen Lauf der Dinge begründet. Alle thaten ihre Schuldigkeit, doch ohne Hast; Alles schien sich von selbst in einander zu fügen, und gerade dieses geräuschlose Wasten zeigt den Grad von Sorgfalt und Aufmerksamkeit, der an anderer Stelle darauf verwendet worden war. Ihr Vorleser, macht auch eine Notizen in der Schule, und dann "richtet die Messias" außerhalb derselben. — *Sabbath-School Worker.*

Bericht der Sabbathschulvereinigung.

Die schweizerische Vereinigung der Sabbath-Schulen hat ihre jährliche Sitzung in Verbindung mit der schweizerischen Konferenz vom 17. bis 22. Februar dieses Jahres unter dem Voritze von Herrn W. L. Whittney, gehalten. Zwei Sitzungen wurden derselben gewidmet. Zu der ersten Sitzung, welche am 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr stattfand, wurde der Bericht der letztjährigen Sitzung gelesen und angenommen. Dann wurde der Vorliegende durch Abstimmung der Versammlung beauftragt, die verschiedenen Kommissionen zu erneuern. Die zweite Versammlung wurde am 21. Februar von zwei bis halb fünf Uhr nachmittags gehalten.

Nach Vorlesung und Annahme des Berichtes der vorhergehenden Versammlung, wurde der Arbeitsherricht vorgetragen.

Wir haben das Vergnügen, bekümmen zu können, daß während der letzten Vierteljahre nicht nur die Zahl der Mitglieder sich vermehrt hat, sondern vor Allem auch, daß das Interesse an dem Sabbathschulwerk ein stets wachsendes ist. Die vierteljährlichen Berichte sind uns regelmäßig zugekommen, und wir haben erfahren, daß Lehrervereinigungen in verschiedenen unserer Schulen eingeführt wurden.

Wir geben nachstehend eine Uebersicht dieser Berichte der letzten zwei Jahre:

	1885	1886	Zunahme
Zahl der Schulen	10	13	3
Besuchszahl d. Mitglieder	220	287	67
Durchschnitt d. Anwesenden	146	191	46
Zahl der Klassen	23	37	14
Gaben		518	Fr.

Der Vorliegende äußerte seine Befriedigung über das Interesse, welches für die Sabbath-Schule an den Tag gelegt wird; hernach wurde das Komite für Erneuerung ersucht, Bericht zu erstatten. Dasselbe schlug folgende Namen vor:

- Als Präsidenten: G. W. Whittney; als Sekretär und Kassier: E. S. Whittney; als französischer Hülfsekretär: Joseph Cudby; als deutscher Hülfsekretär: Emil Franckiger.

Exekutiv-Komite.

- L. N. Comrad, J. Erzenberger, Joh. Willmeyer, Oscar Roth, Ademar Willmeyer.
- Dieser Bericht wurde angenommen, wobei über jeden Namen einzeln abgestimmt wurde. Das Komite für Beschlüsse, welches alsdann aufgefördert wurde, seinen Bericht abzugeben, unterbreitete folgende Vorschläge:

Vorschläge.

I. In Anbetracht, daß die Sabbathschulen ver- gangenes Jahr unter uns Fortschritt gemacht haben und zum besonderen Segen für Mehrere geworden sind —

Schul-Verpflichten wir uns, künftighin noch mehr Fleiß und Eifer auf das Werk der Sabbathschule zu verwenden und uns immer lebhafter die Wichtigkeit dieses besonderen Zweiges des Werkes Gottes zu Herzen zu nehmen.

II. Wir, der Vorstand der Sabbathschule, der Direktor, Unterdirektor und Sekretär, sowie die Lehrerschaft werden uns bemühen, die Sabbathschule nicht nur in oberflächlicher Weise zu fundieren, sondern mit dem aufrichtigsten Streben, soviel wie immer möglich den reichsten geistigen Nutzen daraus zu ziehen. Ueberdies werden diejenigen unter uns, die wir als Klassenlehrer wirken, auf alle mögliche Art uns mit den besten Lehrmethoden bekannt zu machen suchen, um sie in unsern Klassen vorzutragen. Zu diesem Zweck —

Empfehlen wir Allen, sich die Zeitschrift "der Sabbathschullehre" zu verschaffen und die darin enthaltenen praktischen Lehren sorgfältig zu studieren.

III. In Anbetracht, daß der Raum, über den wir in der "Times," sowie im "Herold" verfügen,

nete Maßregeln ergreifen, diese Versammlungen gleichseitig interessant und aufbringend zu machen. VIII. In Anbetracht, daß die Erfahrungs-igen in derartigen unserer Schulen, welche von den Formu- laren für die Arbeitsberichte Gebrauch machen, die Mänglichkeit derselben dargehan haben, möchten wir, um ein gleichmäßiges Vorgehen in den Schulen zu erzielen und dieselben auf einen noch höheren Grad der Vollkommenheit zu erheben —

Empfehlen, daß in allen unseren Schulen nicht nur eigenartige Geschäfts-Bücher, sondern auch Klassen-Bücher eingeführt werden sollen.

Nach Lesung jedes einzelnen Vorschlages machten verschiedene Brüder Bemerkungen, um ihrer Billigung betriffs aller Maßregeln, welche getroffen wurden, das Werk der Sabbathschule zu fördern Ausdruck zu geben. Die Versammlung war in Anerkennung der Vor- trefflichkeit dieses Werkes, des Interesses, welches dasselbe darbietet, und des Guten, welches vollbracht werden kann, wenn dasselbe richtig geleitet wird, einstimmig. Man führte als Beispiel die Schule an, welche am Sabbath der Konferenz gehalten wurde, welcher eine Lehrerverammlung vorangegangen war, zu der alle Mitglieder, die ein Amt in der Sabbathschule haben, eingeladen waren. Im Hin- blick auf die Thatfache, daß alle unsere Schulen noch große Fortschritte zu erzielen haben, wurden alle obenerwähnten Beschlüsse, die zur Verwirklichung dieser Fortschritte im Auge haben, von sämmtlichen anwesenden Brüdern begeistert angenommen. Eine Anzahl Fragen, waren in einem eigens dazu aufgestellten Frage- kassen gelegt worden, um in der Zeit, zwischen der ersten und zweiten Versammlung betrachtet und erledigt zu werden. Diese Fragen, welche eine große Menge praktischer Einzelheiten betriffs der Art und Weise eine Sabbathschule zu leiten, hervorhoben, wurden zur allge- meinen Befriedigung von verschiedenen Bräu- dern gelöst und boten das lebhafteste Interesse.

Alle diejenigen, welche das Glück hatten, diese Unterweisungen zu hören, schienen dieselben zu würdigen, und kehrten mit dem festen Ent- schlusse zurück, dieselben daheim zur Aus- führung zu bringen.

Sekretär: G. S. Whittney.

am gestattete, einen Ueberblick über den Gegenstand der Session zu geben —

Die Beschlüsse, vor Allen die Bibel mit Eifer zu erschöpfen, indem wir uns bemühen, das geistliche Licht über den Gegenstand der Session herabzusetzen zu erhalten.

Dem werden wir alle sich uns bietenden Gele- genheiten ergreifen, noch aus anderen Quellen, wie Karten und Handbüchern der Geographie des heiligen Landes alle die nöthigen Belehrungen zu ziehen, welche uns das Leben und die Lehren des Evangeliums besser veranschaulichen können.

Wir werden uns zuden bemühen, aus diesen kost- baren Mittheilungen auch kostbar praktische Lehren abzuleiten und dieselben in unserer Leben anzu- wenden.

IV. Möchten wir das Exekutiv-Komite der Ver- einigung bitten, uns von Zeit zu Zeit in der Herausgabe der Sabbathschule die Bücher anzubieten, die es für passend hält, um uns beim Studium der Session von Nutzen zu sein.

V. In Anbetracht, daß die Vereinigung der Sabbathschulen eine beständige Wächterhaltung gegen- über den verschiedenen Schulen auf sich nimmt, und daher oft sich genöthigt sieht, Ausgaben dabei zu machen —

Stimmen wir dafür, daß ein Zehntel der Bei- träge jeder Schule am Ende eines jeglichen Quartals an den Sekretär der Gemeinshaft eingeliefert wer- den soll.

VI. In Anbetracht, daß der Hauptzweck der Beiträge ist, den Grundbau zu entwickeln, häufige Besuche darzubringen, und daß dieser Grundbau nicht früh genug dem Grunde eingehaunt werden kann —

Schlagen wir vor, daß der größte Theil der Bei- träge dem vielversprechendsten Missionsunternehmen gewidmet werden soll nach Abzug dessen, was noth- wendig ist, die Bedürfnisse für die Verwirklichung der Schule zu bestreiten.

Wir bitten außerdem das Exekutiv-Komite dieser Gemeinshaft von Vierteljahr zu Vierteljahr den Schulen die geeigneten Anweisungen, denen sie ihre Beiträge widmen können, vorzuschlagen und zu bestimmen, daß die bis am 30. September 1887 empfangenen Summen der Mission von Hamburg zu- erkannt werden mögen.

VII. In Anbetracht, daß die Lehrer-Vereinun- gen seit ihren Bestehen und ihrer Dauer ein Segen für unsere Schulen gewesen sind —

Wünschen wir rathen und ermuntern, dieselben zu erhalten und zu unterstützen, überdies unsere Mitglieder und leitenden Mitglieder daran, daß es ihre Pflicht ist, sich dadurch auszuzeichnen, daß sie ihre Pflichten treu erfüllen, und daß sie geig-

Habt ihr es jemals versucht?

Was versucht? Et nun, eurer Klasse aufzusagen, während die Kinder an euch die Fragen stellen, jedes der Reihe nach eine.

Eine solche Uebung unterbricht die Einseitigkeit und gibt euch eine Gelegenheit, zu zeigen, wie ihr wünscht, daß eine Lektion abgefragt werde. Wenn ihr tüchtige Lehrer seid, werdet ihr in eurer Klasse Einige finden, die ganz angemessene Fragen stellen, ohne in das Buch zu schauen. Wenn irgend ein Theil der Lektion übergegangen wurde, so ist sicherlich anzunehmen, daß irgend Jemand in der Klasse es bemerken und verbessern wird.

Manchmal könnt ihr auch die Geschichte der Lektion erzählen, nachdem die Fragen beantwortet sind; und dann müßt ihr die Klasse auffordern, es mit ihren eigenen Worten wiederzuerzählen. So lange ihr nicht geschickter seid, als der Verfasser, werdet ihr lernen können, eure Ausdrucksweise zu verbessern, indem ihr ihr der funktlosen, aber annuhtigen Weise kauft, in welcher einige Kinder die Erzählung wiedergeben. Ich habe oft gedacht: „Wie gerne möchte ich die Lektion so interessant wiedererschreiben können, wie dieses Kind sie zu machen gewußt.“

Das ist ein beschränkter Lehrer, der nicht so viel von seiner Klasse lernen kann, als die Klasse von ihm. Eines darf aber nicht vergessen werden, — daß nämlich der Lehrer die ganze Zeit die Aussicht über die ganze Klasse haben muß und sie nie auch nicht für einen Augenblick außer Augen lassen darf.

G. S. Bell.

Unverständliche Worte.

Eine amerikanische Zeitschrift erklärt an einem ausgezeichneten Beispiele, wie in gewissen Schulen Kinder ohne wahres Verständniß unterrichtet werden. Dasselbe ließe sich wohl auch von gar vielen hiesigen Schulen sagen.

Ein Lehrer pflegte von seinen Schülern folgende Definition zu verlangen: „Der Aequator ist eine imaginäre Linie, welche rings um die Erde geht.“ Es fiel dem Lehrer nie ein, zu denken, die Kinder möchten nicht ver-

stehen, was imaginär bedeuten solle, bis eines Tages an der Prüfung die Knaben gefragt wurden, wie breit der Aequator wohl sei. Einige dachten, er sei 5000 Meilen breit, andere 2000 und noch andere meinten, man könnte darüber hüpfen. Die Kinder wurden dann gefragt, wie Schiffe über denselben gelangen könnten. Ein Schüler meinte, die Leute verlassen die Schiffe und ziehen sie hinter sich. Ein anderer sagte, er habe gelesen, es sei ein Canal durch denselben gegraben worden! „Wie heißt dieser Canal?“ wurde er gefragt. „Der Suez-Canal,“ war die Antwort.

Heber das Denken.

Um den Geist zu bilden, ist es unsere erste Pflicht, denselben zum Denken anzuleiten, so daß er ohne besondere Anstrengung seine Denkkraft auf einen einzelnen Punkt zusammenfassen kann. Als man Sir Isaac Newton fragte, wie er so weitgereisende Entdeckungen auf allen Gebieten des Wissens habe machen können, erwiderte er: „Durch Nachdenken.“ Wenn die Welt auf die von ihm erzielten Ergebnisse hindrücke, vergaß sie die ermüdenden Sage und Mühe, die er in geduldigem Nachdenken zugebracht hatte, dessen Früchte diese herrlichen Theorien, die Wunder unserer Tage, sind. In frühen Jahren schon lernte er denken, und da das Denken und der Verkauf des Menschen beinahe unbegrenzter Ausdehnung fähig sind, ging er Schritt für Schritt in den Labryrinthen der Wissenschaft vorwärts, bis der Tod seinen Arbeiten ein Ziel setzte.

Der Mangel an erstem Denken findet eine tägliche Illustration in den Einrichtungen des ganzen Landes. Das Gehirn der Studierenden wird mit einer Menge von unnützen, dem Gehirne Anderer entlehnten Gedanken volgepiproft und mit dieser gehaltlosen Speise müssen sie sich zufrieden geben. Sie werden auch nicht ein einziges Mal gelehrt, wie die Vertiefungen des Denkens hinaufzuführen, um von dort köstliche Sameln zu Tage zu fördern. Dennoch gibt es bemerkenswerthe Ausnahmen in diesem allgemeinen Nachlassen der richtigen Erziehung, und das von solchen Quellen ausgehende Licht scheint dann doppelt so hell. — *Auszug.*

Gedankenprobe.

Schüler, welche die Sabbatshule besuchen, solltet ihre Lektion wohl vorbereiten; noch notwendiger und wichtiger ist es aber, daß der Lehrer wohl vorbereitet für seine Aufgabe des Unterrichtens in die Schule komme. Der gute Lehrer kann den unvorbereiteten Schüler große Dienste leisten; was kann dagegen ein guter Schüler bei einem schlecht vorbereiteten Lehrer gewinnen?

Wer am meisten Nutzen aus dem Bibeldiplom zieht, das ist derjenige, der sich am meisten Nutzen davon verspricht. Wer die alten Stellen nach neuen Wahrsheiten durchforscht, wird auch neue Wahrsheiten darin finden. Thomas Fuller sagt: „Das Del deines Wortes wird nicht verjagen, so lange Jemand noch einen leeren Eimer herbeibringt. Das alte Testament wird demjenigen, welcher mit neuer Mißbegierde darin forscht, stets zu einem neuen Testament werden.“

Jede Bibellektion sollte mit Rücksicht auf die Auffassungsfähigkeit eines jeden einzelnen Schülers gelehrt werden. Es ist des Lehrers Verrecht, die beste persönliche Anwendung, welche auf jeden Einzelnen gemacht werden kann, herauszufinden und diese Wahrsheit der Auffassung des ihm anvertrauten Schülers anzuwenden. Bei der Vorbereitung auf dieses Werk ist es gut für einen Lehrer, daß er beim Einlesen seiner Aufgabe im Geiste sich die verschiedenen Mitglieder seiner Klasse vergegenwärtige und die Auswahl treffe, welche der in der Lektion enthaltenen Wahrsheiten am besten bei diesem und jenem angewendet werden kann. Das wird den Lehrer nebenbei auch, unabhängig von dem dadurch erzielter Gewinn für den Schüler, in den Stand setzen, für sich selbst je mehr und mehr den praktischen Werth der Wahrsheiten der Lektion zu erkennen.

Lehrer jüngerer Kinder können nicht oft genug daran erinnert werden, daß Dinge, die ihnen vollständig klar sind, ihren Schülern minder klar sein könnten. Ein Kind, das noch ein Neuling in der Sabbatshule ist, wird durch jeden ungewöhnlichen Ausdruck verwirrt. Warum heißt Palästina das heilige Land? fragt eines Tages ein kleines Mädchen seine Lehrerin, „ist es deshalb, weil dort keine Sünde ist?“ Das war eine sehr natürliche Auslegung für diesen Ausdruck. Dennoch ist der Grund, warum Palästina das heil. Land heißt, anfangs nicht so klar, daß die Lehrerin immer und immer wieder diese Redeform gebrachte, ohne im Geringsten daran zu denken, daß eine Erklärung der Sache nöthig sei. Die Lehrer der Kinderklassen sind viel eher im Stande darin zu irren, daß sie zu wenig statt zu viel Erklärungen geben. Seid ihr dessen ganz sicher, daß eure Schüler alle üblichen Ausdrücke, die ihr gebraucht, vollständig verstehen? — *S. S. Times.*

Vierteljahrsbericht

der schweizerischen Sabbatshul-Bereinigung.

Namen der Schulen	Mitglieder	Zuschultheilnahme	Sahl der Klassen	Erhaltene Beiträge
Basel	95	84	14	Fr 22.64*
Biel	29	22	2	21.15
Chaux-de-Fonds	38	25	5	12.52
Genève	33	25	5	18.—
Neuchâtel	12	11	1	7.53
Yverdon	8	7	2	
St. Gallen	11	10	1	
St. Gallen (Frankreich)				
St. Gallen (Frankreich)				
Sion (Genève)	5	4	1	3.50
Yverdon (Genève)				
Yverdon (Genève)				
Total	251	188	51	155.34

G. S. Bell, Secretar.
* Größeren wurden 151 Fr. 20 bei Gelegenheit der Konferenz der Sabbatshul-Komitee zur Unterstützung einer Schulfest in Hamburg beigetragen.

Der Missions- Arbeiter und Sabbatshullehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Missionsarbeit.	
Unser gegenwärtige Platz und die kommende Krise	113
Das Reichthum von Indien	116
Die christliche Genette	118
Wortes Wort, sein Werk auf Erden zu unterrichten.	119
Die Bekehrung in Indien	122
Die Bekehrung von Südamerika	123
Die jährliche Sitzung des Schweizerischen Missionsvereins	124
Das Sammeln von Abonnement für unsere Zeitschrift	127
Ueber die Konstitution der mittlereuropäischen Missionen	129
Bericht der Schweizerischen Missionsgesellschaft	132
Sabbatshullehrer.	
Der Einfluss der Sabbatshullehrer	133
Wünsche für die Organisation der Sabbatshullehrer und die Wahl der Beamten	135
Ueber den Gebrauch von Illustrationen in der Sabbatshullehrer	137
Für Sabbatshullehrer	139
Bericht der Sabbatshullehrervereinigung	140
Was ihr es jezt zu wünschen?	142
Unverändliche Worte.	142
Ueber das Denken	143
Gebensregeln	143
Stichtagsbericht der Schweizerischen Sabbatshullehrervereinigung	143
Bemerkungen der Redaktion	144

— Es steht zu hoffen dass unsere geehrten Leser an der reichhaltigen Auswahl des praktischen Lebens dieses Heftes Missionsarbeiter, die sich mit solcher Begeisterung und dem Willen zu dienen, der besten von praktischen Werken ist, welche sich zu der guten Sache herbeitragen. Wir sind der festen Überzeugung, dass alle, denen das Missions- und Sabbatshullehrer am Herzen liegt, praktischen Vortheil und Begeisterung aus dem Inhalte der vorliegenden Nummer ziehen können.

— Wir empfehlen für Jedermann unter anderem besonders ein gründliches Studium der Konstitution, welche bei der letzten Sitzung von der Mittel-europäischen Konferenz eingeführt wurde. Derselbe steht völlig im Einklang mit dem einfachen und wirksamen Organisationsystem, welches sich so vorzüglich bewährt in unseren älteren Kongregationen. Ein jeder Abenteurer vom jüngsten Tage sollte betriebs der Einzelheiten dieser wichtigen Organisation unterrichtet sein, und wir legen die Überzeugung, dass es

unseren werthen Lesern angenehm sein wird, auf diese Weise die Konstitution in dauerhafter Form zu haben. — Zu der nächsten Nummer erwarten wir die vorgeschlagene Konstitution für unsere Missions- und Traktat-Gesellschaft zu veröffentlichen.

— Es thut uns ungemein leid, dass bisher die Umstände davor waren, dass der „Arbeiter“ ziemlich unregelmäßig erschienen ist, und besonders, dass die erste Nummer des neuen Jahrganges so spät kommen musste. Mit den Anordnungen, welche nun getroffen wurden, hoffen wir es hinfort ermöglichen zu können, jede Nummer pünktlich und regelmäßig erscheinen zu lassen.

— Unsere Brüder, die gegenwärtig in Zürich wirken, berichten bereits von 100 Abonnementen für den „Herold“ seit dem Anfang ihres Werkes an jenem Ort. Dies zeigt, was energische Bemühungen zu erzielen im Stande sind. Wollen wir nicht auch unsere Freunde in allen Theilen des Landes, mit Hand aus Werk legen und helfen, was sich thun lässt, die Abonnementzahl für unsere gute Zeitschrift zu vergrößern.

— Der Jahresbericht unseres Missionsvereins legt eine lobliche Thätigkeit seitens der Mitglieder an den Tag, die Begeisterung der Wohlthat zu verfrachten. Falls jedoch die Pläne, welche in den von dem Verein erklärten Beschlüssen gewissermaßen angeführt werden, so wird noch bedeutend mehr in diesem gegenwärtigen Jahre erfüllt werden können, als je zuvor. Wir hoffen, dass dies der Fall sein wird.

— Wir senden diese erste Nummer des neuen Jahrganges des „Arbeiter“ an Viele, welche gegenwärtig noch nicht auf das Blatt abstimmen. Wir möchten alle solche herzlichst erfragen, uns gefälligst ihre Abonnement für das angeordnete Jahr zu kommen zu lassen. Das Gute, welches der „Arbeiter“ enthält, kann der Leser nicht wohl überschätzen, und wir unersetzlich bedauern der Unterstützung, und werden sehr dankbar für die Mittel, die auf diese Weise zum Befahren des „Missionsarbeiter und Sabbatshullehrer“ beitragen würden.

Gleichzeitig möchten wir alle unsere Leser und Gönner recht herzlich und dringend ersuchen, alles was in ihren Kräften steht, aufzubieten, unsere Abonnementzahl so viel wie möglich zu vergrößern. Viele Leser geben uns die Versicherung, dass der „Arbeiter“ ihnen recht wesentliche Hilfe geleistet hat in ihrem Werk. Will man nicht ein gewissermaßen dieser Heften das Seine thun, dass auch andere der selben Vortheile theilhaftig werden können?



Missions- Arbeiter

Sabbatshullehrer.

Deutsche Vierteljahrschrift
der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatshullehrer-Vereins.
Comité der Redaction: B. S. Whitney; W. C. White; E. M. Conradi.
Abonnementspreis per Jahr: }
Fr. 1. 50; M. 1. 20; S. O. 30. } Missionsarbeiter, Basel.
Zweiter Jahrgang. 1887. Nummer 2.

Die Jugend im Dienste der Mission.

Von Frau E. G. White.

Warum ist ein so großer Mangel an Missionärsgeist unter der Jugend? Warum gibt es so wenige unter den Kindern von Eltern, die dem Sabbatshullehrer, welche irgend eine Aufgabe zur Erlösung der Seelen auf sich nehmen? Weil sie nicht geschult worden sind, ihre Verantwortung unter den Kindern von Eltern, die dem Sabbatshullehrer, welche irgend eine Aufgabe zur Erlösung der Seelen auf sich nehmen? Weil sie nicht geschult worden sind, ihre Verantwortung unter den Kindern von Eltern, die dem Sabbatshullehrer, welche irgend eine Aufgabe zur Erlösung der Seelen auf sich nehmen?

Hätten sie in uniger Verbindung mit Jesu gestanden, so würden sie sich über den Werth der Seele Rechenschaft gegeben und sich gegenüber denen verpflichtet gefühlt haben, welchen das Licht der Wahrheit nicht zu Theil geworden ist. Der Geist der dritten Engelsbotschaft hätte sie Selbstverleugnung gelehrt, doch der Umgang mit Ungläubigen umnachtet ihren Glauben. Sie verlieren ihr Bewusstsein der Demuthortlichkeit, das Licht der Welt zu sein, außer Ansehen. In ihrem Ansehen, in der Einrichtung ihrer Wohnung, in ihrer Lebensweise bequ-

ren Glauben durch ihre Werke beweisen. Sie werden es versuchen, ihre Kinder fern zu halten von den Einflüssen der Welt und ihnen die Belehrung und Anleitung zukommen zu lassen, welche sie befähigt, einen Gott wohlgefälligen Charakter auszubilden. Sie sollten gelehrt werden, des Heilands Vorbild der Selbstverleugnung und der Opferwilligkeit nachzuahmen. Der Grund, warum diese Lehre der Jugend nicht gegeben wird, ist, weil die Eltern sie selbst nicht gelernt haben. Sie führen Christum nicht in ihr tägliches Leben ein. Sie lassen sich von weltlichen Grundrissen leiten. Sitte und Mode werden viel mehr berücksichtigt, als die Lehren Christi.

Hätten sie in uniger Verbindung mit Jesu gestanden, so würden sie sich über den Werth der Seele Rechenschaft gegeben und sich gegenüber denen verpflichtet gefühlt haben, welchen das Licht der Wahrheit nicht zu Theil geworden ist. Der Geist der dritten Engelsbotschaft hätte sie Selbstverleugnung gelehrt, doch der Umgang mit Ungläubigen umnachtet ihren Glauben. Sie verlieren ihr Bewusstsein der Demuthortlichkeit, das Licht der Welt zu sein, außer Ansehen. In ihrem Ansehen, in der Einrichtung ihrer Wohnung, in ihrer Lebensweise bequ-